Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

171 (25.7.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeite im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 171** | **Donnerstag, den 25. Juli 1935** | **107. Jahrgang**


## Kurze Tagesübersicht

**Die nach England zurückgekehrten Frontkämpfer sprachen sich sehr befriedigt über die Eindrücke von ihrer Deutschland-Reise aus.**

•

**Zwischen Rom und Paris wird über das Programm für die Völkerbundsratssitzung in kommender Woche verhandelt, wobei Italien Bedingungen für seine Teilnahme an der Sitzung stellt.**

•

**Die größte Fraktion der holländischen Kammer hat der Regierung die Gefolgschaft gekündigt bei Einbringung der Sparvorlage. Nun droht eine Kabinettskrise oder Kammerauflösung.**

*

**Am Mittwoch besuchte Reichsminister Dr. Frick das Deutschlandlager der Hitlerjugend in Kuhlmühle bei Rheinsberg.**

*

**Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte auf eine Frage im Unterhaus zum abessinischen Streitfall, daß die Frage eines Vorgehens der Völkerbundsmitglieder im Falle, daß irgend ein Mitglied in das Gebiet eines anderen Landes einmarschiert, eine Angelegenheit sei, die „im Lichte der Umstände u. der Völkerbundssatzung" bestimmt werden werde.**

*

**Nach der „Evening News" geht die allgemeine Ansicht der englischen Minister dahin, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Waffenausfuhr in gleicher Weise nach Abessinien und Italien erlaubt sein dürfte. Allerdings sei die sofortige Bekanntgabe einer formalen Entscheidung der Regierung in dieser Frage unwahrscheinlich.**

*

**„Lavoro Fascista" ergeht sich in heftigen, in ihrer Schärfe kaum noch zu überbietenden Ausfällen gegen England, da die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes durch England für Italien außer allem Zweifel steht.**

*

**Zum Abschluß ihrer Deutschlandreise gab die amerikanische Steuben-Gesellschaft am Mittwoch abend bei Kroll ein Bankett, auf dem der Präsident der Steuben-Gesellschaft, Th. Hoffmann, sprach.**

## Explosion bei den IG. Farben

### in Höchst am Main

**Höchst a. M.**, 24. Juli. Am Dienstag abend brach in einem Werk der IG. Farben-Industrie in Höchst a. M. infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere, in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Ein Arbeiter kam bei dem Brand ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fabrikationsbetrieb des Werkes ist durch den Brand in keiner Weise gestört.

Der Brand entstand in einem Essigsäurebetrieb des Werkes. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuerschein war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Löschung beteiligten sich neben der Werksfeuerwehr fünf Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle. Der Umfang des Schadens läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, dürfte jedoch recht beträchtlich sein.

Die Werksleitung der IG. Farben teilt mit:

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli, 23.45 Uhr, entwickelten sich in einem in der Lösungsmittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Acetoldehyd gefüllt war, durch plötzlich einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Oeffnung des Kessels in starkem Strahl entwichen und sich im Raume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Joh. Kark aus Frankfurt a. M.-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Roell, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wolle, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit schweren und leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Höchst übergeführt. Bei drei Arbeitern ist der Zustand noch bedenklich. Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehend von der Werksleitung gesorgt werden. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf etwa eine halbe Million RM. geschätzt.

# Die englischen Frontkämpfer über ihre Deutschlandreise

**London**, 24. Juli. Die Mitglieder der British Legion sind am Mittwoch von ihrer Deutschland-Reise nach London zurückgekehrt. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof Liverpool Street äußerte sich Major Fetherstone-Godley sehr befriedigt über den Verlauf des Besuches, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Reise wesentlich zur Förderung der gegenseitigen Verständigung und des Vertrauens beitragen werde. Auch die übrigen Mitglieder der Abordnung hielten mit ihrer Befriedigung über die Herzlichkeit des Empfanges in Deutschland nicht zurück.

Major Fetherstone-Godley führte einem englischen Pressevertreter gegenüber u. a. aus: Die deutsche Jugend pflegt die Körperertüchtigung, aber es ist kein militärischer Drill irgendwelcher Art. Die Jungen tragen keine Waffen und es wird ausgezeichnete Arbeit geleistet, die Jugend körperlich auf der Höhe zu halten. Wir hoffen, daß wir als ein Ergebnis unseres Besuches in der Lage sein werden, Besuchsaustausche zwischen den Kindern der ehemaligen Frontkämpfer beider Länder einzurichten. Das wird erheblich dazu beitragen, das gegenseitige Verstehen zu fördern, das heute so wesentlich ist. Wir hoffen ferner, daß in naher Zukunft ein offizieller Besuch deutscher ehemaliger Frontkämpfer zum Studium der Organisation der British Legion und auch der Angelegenheiten in England vor sich geht. Je eher dieser Besuch abgestattet wird, umso besser ist es, denn es besteht kein Zweifel darüber, daß es viele Leute in Deutschland gibt, die in völliger Unwissenheit über England und das englische Volk leben.

Die Mitglieder der Abordnung statteten bekanntlich einem der fünf deutschen Konzentrationslager einen Besuch ab. In diesem Lager sind zurzeit 3400 Gefangene untergebracht, davon schätzungsweise 75 v. H. politische Gefangene und die anderen verbrecherischen Elemente. Alle Gefangenen scheinen sich gesundheitlich außerordentlich wohl zu befinden und es scheint ein ausgezeichneter Gedanke zu sein, Gefangene lieber in dieser Art zu halten, als sie in ein Gefängnis einzusperren.

„Hitler", so erklärte Major Fetherstone-Godley weiter, „habe auf ihn den Eindruck eines praktischen Idealisten gemacht." Der größte Teil der Unterhaltung mit ihm sei eine Plauderei über Erlebnisse an der Westfront, sowie über das Wohlergehen der ehemaligen Frontkämpfer gewesen. Hitler sprach sich ganz entschieden dafür aus, daß die ehemaligen Frontkämpfer zusammenkommen müßten, um sich bei der Sicherung des Friedens beizustehen. Die ganze Nation, so erklärte Hitler, ist gegenwärtig von dem Gedanken durchdrungen, für die Sache Deutschlands zusammenzustehen.

Wenn Freundlichkeiten helfen könnten, würden wir heute nicht hier stehen. Alles, was getan werden konnte, wurde für uns getan. Und selbst wenn alle offiziellen Empfänge und Arbeiten vorüber waren und wir einen ruhigen Augenblick in einem Restaurant suchten, standen die Leute von ihren Tischen auf und jubelten uns zu. Eine solche Entfaltung guter Kameradschaft und freundlicher Gefühle verursachte in uns eine ungeheure freudige Erregung. Zweifellos herrscht auf der Straße ein echter Wunsch nach Freundschaft mit England. Nach meinen Beobachtungen bin ich überzeugt, daß diese Stimmung nicht durch irgend einen politischen Beweggrund oder Regierungspropaganda inspiriert wird.

*

### Die englische Presse im Zeichen der Rückkehr der Frontkämpferabordnung

DNB. **London**, 24. Juli. Die englische Abendpresse berichtet ausführlich über die Rückkehr der englischen Frontkämpferabordnung nach London und veröffentlich ihre Erklärungen über den Besuch in Deutschland teilweise im Wortlaut oder in längeren Auszügen. „Evening News" überschreibt seine Meldung mit den Schlagzeilen: „Die englische Abordnung ist von dem Wunsche Deutschlands nach Weltfrieden überzeugt.". „Große Freundschaftsgefühle gegenüber England".

# Englische Waffenausfuhr nach Abessinien?

DNB. **London**, 24. Juli. Das englische Kabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Mittwoch erneut mit der Frage der Waffenausfuhr nach Abessinien. Die allgemeine Ansicht der Minister geht nach Informationen der „Evening News" dahin, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Waffenausfuhr in gleicher Weise nach Abessinien und Italien erlaubt sein dürfte. Die Erfordernisse strikter Neutralität machten diese Haltung notwendig. Allerdings sei die sofortige Bekanntgabe einer formalen Entscheidung der Regierung unwahrscheinlich, da hierdurch nur die ohnehin schon schwierige Atmosphäre, in der der Völkerbundsrat in der nächsten Woche zur Erörterung der Abessinienfrage zusammentreten werde, noch verschlechtert werden könne. Ob Italien darin einwillige, daß Genf alle Gesichtspunkte des Konfliktes prüfe, sei in London noch unbekannt. Jedenfalls habe Italien seine Klagen gegen Abessinien amtlich noch nicht mitgeteilt, ebenfalls nicht seine Pläne und Ansprüche. Es werde in der nächsten Woche hierzu aufgefordert werden.

Die britische Abordnung für Genf wird sich aus Anthony Eden und seinen üblichen Mitarbeitern zusammensetzen mit zwei oder drei Sachverständigen des Foreign Office. Bekanntlich hat sich in der letzten Sitzung des englischen Kabinetts eine große Mehrheit der Regierungsmitglieder zugunsten einer Behandlung der italienisch-abessinischen Streitfrage durch den Völkerbund ausgesprochen. Auf dieser Linie wird die britische Abordnung nach einer Meldung des „Evening Standard" vermutlich auch vorgehen. Das Blatt schreibt im übrigen: Die Hoffnung auf eine enge französisch-britische Zusammenarbeit muß im Lichte der französischen Haltung beurteilt werden. Frankreich wird versuchen, ein Gleichgewicht zwischen seinen Völkerbundsinteressen und seiner Freundschaft mit Italien herzustellen. Nur wenige können bezweifeln, in welcher Richtung das Pendel schließlich ausschlagen wird. Noch kann von der Kleinen Entente eine stark italienfeindliche Haltung erwartet werden, für die Oesterreich viel wichtiger ist als Abessinien. Man kann mit Sicherheit voraussagen, daß jedes Vorgehen des Völkerbundes stark nur in Worten, nicht aber in Taten sein wird."

*

### „Das Morden wird grausig werden"

#### Der Londoner abessinische Geschäftsträger über den kommenden Krieg

**Paris**, 24. Juli. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris", eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten. Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Morden werde grausig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zugrunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenschluß aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Besitzstand machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

*

### Scharfe Sprache in Italien gegen England

**Mailand**, 24. Juli. In der italienischen Presse wird auf das schärfste gegen die Freigabe der Waffenlieferungen nach Abessinien durch England Einspruch erhoben. Eine besonders heftige Sprache führt der halbamtliche „Popolo d'Italia", der sich in ironischen Betrachtungen über die „hergebrachten Freundschaften" ergeht und schreibt, die erste Folge der englischen Anleihen und der Waffenlieferungen werde eine Verschärfung der Anmaßung und Feindseligkeit des Negus gegenüber Italien sein. Auf diese Weise werde Oel ins Feuer gegossen. England übernehme eine schwere Verantwortung. Wenn in der abessinischen Frage keine unmittelbaren britischen Interessen bestehen würden, so hätte England die Haltung anderer Länder eingenommen, die Abessinien jede Waffenlieferung verweigerten. Dagegen zeige sich jetzt die Solidarität der englischen Rüstungsindustrie mit Abessinien. Italien werde eine solche Stellungnahme nicht leicht vergessen.

Die „Stampa" schreibt u. a.: „Wir erinnern England daran, daß das italienische Volk eine ihm angetane Schmach nie vergessen wird. England spielt in Abessinien ein gefährliches Spiel. Die italienische Freundschaft ist strategisch, politisch und kulturell mehr wert als jeder andere Reichtum. Es gibt Wunden, die nicht zuheilen, und Beleidigungn, die nicht vergessen werden. Wenn ein italienischer Soldat fällt, wird der Fluch sich nicht nur gegen den Barbaren richten, der geschossen hat, sondern auch gegen jene, die ihm aus unersätlicher Habgier Waffen lieferten.

## Ausfälle des „Lavoro Fascista" gegen England

DNB. **Rom**, 24. Juli. Am Vorabend des für die Festsetzung der Ratstagung so viel erörterten 25. Juli ist man in Rom gegenüber allen Völkerbundslösungen und diplomatischen Besprechungen womöglich noch feindlicher denn je. Man ist kaum noch geneigt, den gegenwärtigen englisch-französischen Bemühungen irgendwelches Interesse zu schenken, sondern geht mit garnicht mehr zu überbietender Schärfe zu massiven Angriffen gegen England über. Die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes steht für die italienische Oeffentlichkeit außer allem Zweifel, wenn sie auch noch nicht von amtlicher englischer Seite ausgegeben werde. Für den Stil dieser Polemik ist der Artikel des „Lavoro Fascista" bezeichnend. So schreibt das Blatt u. a.: Die englische Zivilisation ist im Verfall begriffen und durch ihren eigenen Egoismus unheilbar verurteilt. Wenn eine Nation, wie das gerade jetzt England tut, soweit herunter kommt, Waffenhandel mit dem barbarischen Abessinien zu treiben, um die Begierden der Schwerindustrie zu befriedigen und dadurch gleichzeitig den Weg einer jungen Nation wie Italien zu versperren, muß offen ausgesprochen werden, daß die Zivilisation Englands zum Tode verurteilt ist."

Auch in der gesamten übrigen Presse wird betont von einer feindseligen Haltung Englands gesprochen.

*

## Der englische Außenminister zur Abessinienfrage

**London**, 24. Juli. Im Unterhaus wurden am Mittwoch nachmittag wieder mehrere Anfragen über die italienisch-abessinische Streitfrage gestellt. Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte u. a., daß die Frage eines Vorgehens der Völkerbundsmitglieder im Falle, daß irgend ein Mitglied in das Gebiet eines anderen Landes einmarschiert, eine Angelegenheit sei, die „im Lichte der Umstände und der Völkerbundssatzung bestimmt werden werde." Er hoffe, noch vor der Vertagung des Unterhauses eine Erklärung über die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien abgeben zu können. Soweit er unterrichtet sei habe die französische Regierung die Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien verboten.

Auf eine weitere Frage antwortete Hoare, er habe dem amerikanischen Botschafter bereits die Befriedigung der englischen Regierung über die kürzlichen Aeußerungen des amerikanischen Staatssekretärs ausgedrückt, die sich auf die Verpflichtungen der Unterzeichnerstaaten des Kelloggpaktes bezogen. Die englische Regierung werde stets bereit sein, mit der amerikanischen Regierung bei den Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

*

## Ein Friedensappell der englischen und der schwedischen Kirche

DNB. **London**, 24. Juli. Der Erzbischof von Canterbury und der Erzbischof von Upsala haben an den Generalsekretär des Völkerbund einen gemeinsamen Appell gesandt, in dem sie sich für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites einsetzen. Sie appellieren an den Völkerbundsrat, jede mögliche Bemühungen in dieser Richtung anzuwenden und den Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Völkerbundsmitgliedern zu verhindern. Ein solcher Krieg würde das Gewissen der Welt erschüttern.

Ein gemeinsamer Appell dieser Art von dem Haupt der anglikanischen Kirche und der lutherischen Kirche von Schweden ist, wie Preß Association meldet, neu.

*

## Die Pariser Besprechungen des Generalsekretärs des Völkerbundes

DNB. **Paris**, 24. Juli. Ueber die Unterredung des Ministerpräsidenten Laval mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, verlautet in gut unterrichteten politischen Kreisen, daß sie allein dem abessinischen Streitfall und dem Zusammentritt des Völkerbundsrates gegolten hat. Avenol wird am Donnerstag wieder nach Genf zurückkehren. Er hatte am Dienstag und Mittwoch außer seinen Unterredungen mit Außenminister Laval auch Besprechungen mit den zuständigen Beamten des Außenministeriums.

### Erneute Besprechung Lavals mit dem Generalsekretär des Völkerbundes.

DNB. **Paris**, 24. Juli. Ministerpräsident Laval hat am Mittwoch den Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, empfangen.

*

## Völkerbundsratstagung Anfang kommender Woche

DNB. **Paris**, 25. Juli. Im Anschluß an die Unterredung zwischen Ministerpräsident Laval und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, wird bekannt, daß der Völkerbundsrat in den ersten Tagen der kommenden Woche zusammentreten wird. Der genaue Tag wird am Donnerstag festgelegt werden, und zwar in einer fernmündlichen Besprechung, die Avenol mit dem Ratspräsidenten Litwinow haben wird. Die Einladungen werden am Freitag vormittag von Genf aus versandt werden. Man hofft, daß die Beratungen über den abessinischen Streitfall soweit geführt werden können, daß die für den 25. August vorgesehene außerordentliche Ratstagung sich erübrigen wird.

Ministerpräsident und Außenminister Laval wird die französische Abordnung selbst führen.

## Die „Sandladung" von Le Havre

DNB. **Paris**, 24. Juli. Die Pariser Presse berichtet in langen Spalten über die soeben aufgedeckte Waffenschiebung von Le Havre und rät an dem Geheimnis herum, wie es möglich gewesen ist, den Inhalt von 310 Kisten Waffen und Munition in Sand und Steinen zu verwandeln. Vor allem wird die Frage aufgeworfen, wo die Waffen und Munition geblieben sein können und ob sie sich in Frankreich oder im Auslande befinden. Jedenfalls scheint festzustehen, daß die Sendung nicht in Argentinien vertauscht worden ist, da sie im Hafen von Buenos Aires unter schärfster Zollkontrolle gestanden habe.

Die „Sandladung" besteht aus zwei Partien, die eine umfaßt 60 Kisten, die mit dem Dampfer Solon am 20. Juni nach Le Havre zurückgebracht worden ist. Nach den Papieren sollten diese Kisten nicht weniger als 10 000 81-Millimeter-Kartuschen, 40 000 81-Millimeter-Geschosse und 9000 Zünder enthalten. Die 250 Kisten, die der Dampfer „Gasson" am 9. Juli nach Le Havre zurückgebracht hat, waren als Munition deklariert worden. Wie jetzt bekannt wird, war von diesen 250 Kisten beim Einladen in Buenos Aires eine Kiste auseinander gebrochen, wobei bereits festgestellt wurde, daß statt der Munition Steine in der Kiste vorhanden waren. Der Kapitän ließ sich diese Tatsache von den Hafenbehörden bestätigen, um später wegen der Versicherung keine Schwierigkeiten zu haben. In Le Havre scheint er jedoch nichts von der Umwandlung gesagt zu haben oder aber die betreffenden Interessenten haben sich in Schweigen gehüllt. Die Lieferfirma Brandt, die ihre Geschäftsräume in Paris hat, gibt der Presse auf Anfrage keinerlei Auskünfte.

Die Ausfuhrerlaubnis für die 310 Kisten ist unter dem 5. Januar 1935 ordnungsmäßig von der Pariser Polizeipräfektur ausgestellt worden. Die Sendung ist seinerzeit von Rouen aus mit dem Dampfer „Criton" nach Buenos Aires abgegangen. Zum Umladen von 310 außerordentlich festen Kisten müssen, was immerhin bemerkenswert ist, sehr viele Arbeiter nötig gewesen sein. Am meisten stutzig macht die Tatsache, daß der Sand und die Steine, wie eine mikroskopische Untersuchung ergeben hat, die in den Kisten enthalten sind, aus dem Pariser Bezirk stammen sollen. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieser seltsamen Angelegenheit fieberhaft beschäftigt.

## Die spanische Presse zum Verbot der Marxistenkundgebungen

DNB. **Madrid**, 24. Juli. Das von der spanischen Regierung angeordnete Verbot sämtlicher Kundgebungen, die unter dem Motto „Amnestie für die Oktoberrevolutionäre" stattfinden sollen, hat in allen national gesinnten Kreisen freudige Zustimmung gefunden.

Die Rechtspresse weist auf die unerhörte Dreistigkeit hin, die von den marxistischen und anarchistischen Elementen in der letzten Zeit wieder an den Tag gelegt worden ist und auf die Hintergründe der von diesen Kreisen ausgehenden Forderungen nach Freilassung der verurteilten Oktoberaufständischen zu einer Zeit, da das Urteil der Kriegsgerichte für einen großen Teil noch aussteht.

„Wenn die Verurteilung der Oktoberverbrecher restlos durchgeführt wird, dann ist vielleicht der Augenblick zur Durchführung einer Amnestie für gewisse rein politische Delikte gekommen. Niemals aber darf Dieben und Mördern verziehen werden", schreibt „Informaciones". — „El Debate" begrüßt die energische Maßnahme der Regierung und meint, daß die Kundgebungen und Reden für eine Amnestie nur dazu dienten, zu einem neuen Aufstand zu hetzen. Die im Oktober Besiegten zielten mit geänderten Kampfmethoden auf einen neuen Ueberfall ab.

*

## Zu den Unruhen in Belfast

**London**, 24 Juli. Die gespannte Lage in Ulster und in einigen Teilen des irischen Freistaates dauert an. In Galway rissen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bedrohten die Besatzung mit Tätlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Limerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert. Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt, da sie sich vor den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten. Vor dem „blutigen 12. Juli" waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast angestellt. Ein Mühlenwerk mußte geschlossen werden, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien. Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bisher sind beim Stadtrat von Belfast 440 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

*

## Die Religionskämpfe in Irland

**Dublin**, 24. Juli. Die Lage in Belfast bleibt weiter beunruhigend. Am Dienstag wurde ein Mann durch einen Schuß ins Bein schwer verletzt. In der Brookfielderstraße explodierte eine Bombe, wodurch ein 4jähriges Mädchen verletzt wurde. Die Zahl der Verhaftungen hat sich um 10 auf 131 erhöht. Im Laufe des Dienstag abend wurde eine Reihe von Männern festgenommen, von denen einem Brandstiftung, einem anderen tätlicher Angriff und zwei weiteren die Aeußerung von Drohungen zur Last gelegt werden.

Die politisch-religiösen Unruhen in Belfast haben auch auf den irischen Freistaat übergegriffen. In Clones und Lemerick stürmten die Katholiken mehrere Häuser von Protestanten und richteten große Zerstörungen an. In Lemerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zertrümmerte die Scheiben einer protestantischen Andachtshalle. Besonders gespannt ist die Lage in Kilmallock in der Grafschaft Lemerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt. In Lemerick werden die Straßen seit Montag von Truppen mit aufgepflanzten Seitengewehren bewacht.

## Rückwirkungen der Belfaster Religionskämpfe auf den irischen Freistaat

**London**, 24. Juli. Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im irischen Freistaat, und zwar besonders an der Westküste, große Erregung. Die in Ausstand getretenen Dockarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Umzüge veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei zerstreute aber die Menge durch einen Gummiknüppelangriff. Am Dienstag spät abends beschlossen die Dockarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Zöglinge der Polizeischule in Dublin sind nach Galway entsandt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. Die Unruhen haben am Montag abend begonnen, als die Dockarbeiter sich weigerten, einen Kohlendampfer aus Belfast zu löschen. Am Dienstag früh wurde ein Küstendampfer so lange an der Abfahrt gehindert, bis ein protestantischer Maschinist das Schiff verlassen hatte.

Aus Belfast wird berichtet, daß der Lordberichterstatter Sir William Moore bei Eröffnung der Schwurgerichtssitzung in einer Rede gegen Uebertreibungen auswärtiger Blätter Einspruch erhoben hat. Er sagte, Belfast habe 450 000 Einwohner, und das Unruhegebiet besitze eine Einwohnerschaft von 4500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten von genau 1 Prozent der Gesamtbevölkerung. Es sei unwahr und ungerecht, die Sache so darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien der Gewalttätigkeit und der Ruhestörung an der Tagesordnung" seien.

---

# Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

34. Fortsetzung

„Ich gomme in der beligaten Angelächenheit meines Sohnes Georch ... echa ... das sin so Sachen ... man hat seine Sorchen mit de Kinnersch ... und wo wir nur diesen Eenzichsten ham ... das müssen Sie verstähn ..."

Lucie nickt automatisch zu diesem grotesk-wehleidigen Appell des drolligen kleinen Sachsen, der sie zu amüsieren beginnt.

Dieses Nicken feuert den Besucher zu der emphatischen Versicherung an:

„Ähmd ... mein kutestes Fräulein, was sinsi doch for eine verschtändige Berson ..."

„Sehr freundlich", entgegnet Lucie mit mühsam unterdrücktem Lachen, „aber bitte, mit wem habe ich eigentlich das Vergnügen?"

Einen Moment ist der Mann perplex, dann lacht er schallend auf und schlägt sich aufs Knie:

„Herrjemerschnee ... gucke mol, nu machen Sie grad eso, wie wenn Sie den Babba nicht erkannt hätten vom Georch."

„Georg ...?" wiederholt Lucie fragend-gedehnt.

„Nadierlich ... nu machen Sie gein Schbas mit mir alten Mann ... aber wenn Sie barduh (partout) wollen, gann ich mich auch vorstellen: Grubenputzer, zu dienen ... Grubenputzer ..."

„Grubenputzer ..." wiederholt Lucie noch gedehnter und beginnt an dem gesunden Menschenverstand ihres komischen Gastes zu zweifeln.

„Nu scheen is er ja werglich nich, der Name ... derwächen hat er dem Georch auch nicht gebaßt for seine zinstlerische Betäätichung ..."

Während er spricht, reibt sich der Mann, der sich Grubenputzer nennt, die Hände in ähnlicher Weise, die Lucie bei Jörg Georgy beobachtet hat, wenn dieser seine Verlegenheit zu verbergen suchte.

Da wird ihr mit einem Schlage die Situation klar.

Sie erfaßt deren ganze Komik, bezwingt aber heldenhaft ihre nahezu unbändige Lachlust und meint in ernsthafter Feierlichkeit: „Die Hauptsache ist immer ein ehrlicher Name, mein werter Herr Grubenputzer."

„Nu gloar ooch", sagt dieser baß erfreut und sieht Lucie bewundernd an, wobei er gesteht: „Das gommt werglich heechst selten vor, daß een so scheenes Mädchen noch so glug derbei is ... echa ... mein Name is so ehrlich, wie ich ein ehrlicher Mann bin ... und Sie genn mir glauben, wenn ich Sie so sehe und höre, mechte ich Sie schon als Schwiegerdochter ans Herz drücken ... auf Ehre ... aber es geht nich, mein kutestes Gind ... werglich, es geht nich."

Bekümmert schüttelt er den kugelrunden Kopf cuf dem kurzen Hals.

„Warum geht es denn nicht?" fragt Lucie.

Papa Grubenputzer, in ihrer von unterdrücktem Lachen schwankenden Stimme verhaltenes Weinen vermutend, beschwört sie eindringlich:

„Nur geene Drähnen ... das gann ich gar nich verdrachen ... da werd mir gleich ganz gomisch im Maachen! Sähen Sie, Fräulein Gleemann, ich hab' doch nu emol die Gaffeewirtschaft bei's Schloß Moritzburch, und der Lehmann, der Gastellan is, hat die eenzichste Dochter, und das baßt ähmd großaart'ch zusammen mit mein Georch ... und das Milchen, wo meine Frau is, will es ähmd haben ... und jetzt, wo sie es mit dem Reißen hat, gann se unmeechlich allens alleene machen ... und so muß jetzt der Georch die Glärchen Lehmann heiraten ... dann gommt ähmd allens ins Geschicke ..."

„Und ich", will Lucie wissen, „was soll ich eigentlich ..."

„Sie müssen ihn freigeben", fleht der ängstliche Vater, gehorsame Gatte und rechtschaffene Kaffeewirt aus Moritzburg bei Dresden. „Sie griechen allemol ein' andern hier in Berlin, werglich ..."

Und nachdem er sich den Schweiß von der Stirn gewischt hat, fährt er fort: „Der Georch wees nadierlich nicht, daß ich bei Sie gegangen bin ... und iberhaupt is er oischgret und hat von Sie nie andersch was gesagt, als daß Sie seine Sachens schreiben, an seine Zukunft glauben, und daß er tief in Ihrer Schuld steht, aber ich wees doch Bescheid ... ich bin doch ooch emol jung gewäfen ... ich genne das, und weil ich helle bin, habe ich mir allens gombiniert, und nu bin ich ähmd da ..."

„Allerdings", gelingt es Lucie, ernst zu erwidern, „jetzt sind Sie hier und wollen Ihren Sohn aus meinem Herzen reißen."

„Es ist auch zu Ihrem Besten, Fräulein Gleemann, denn der Georch toocht nischt for den Dichterkreis ... deswächen hab' ich ihn ooch scheen gurz gehalten und keen Geld mehr geschickt. Wenn eener nischt mehr zu fressen hat, gommt er am raschesten zur Räsong und sieht ein, daß sein Glick in die Gaffeewirtschaft und beis Glärchen Lehmann is ... Mein' Georch, den nehm' ich mir mit daheeme zu Muttern. Und die Leute, was hier so bleede waren, ihm zu pumpen, die genn' von mir aus in Mond gucken, jawoll ... Aber Sie sollen geen Schaden haben, for das, was er Ihnen schuldig is ... wenn Sie ihn bloß nich heiraten wollen ... Grubenputzer is een ehrlicher Name ... ich bin een ehrlicher Mann und Sie sind ein so scheenes und kluges Määchen, daß ich mir noch selbst in Ihnen verlieben gennte ..."

O du neunmal weiser Vater Grubenputzer! denkt Lucie, als ihr Gast die Brieftasche zieht; und: Wandakind, du sollst nicht zu kurz kommen, überlegt sie weiter und überschlägt rasch, was der edle Jörg Georgy die gutmütige Freundin an Geld und ebensoviel kostbarer Zeit gekostet haben könnte.

Indes legt der Vater des hoffnungsvollen Jünglings und Kastellanschwiegersohns in spe langsam drei Fünfzigmarkscheine fein säuberlich nebeneinander auf den Tisch. Dann sieht er Lucie an.

Deren Miene versteinert sich.

Rasch fügt Grubenputzer noch einen Fünfziger hinzu.

Lucie nimmt weiter stillen Kummer und harte Ablehnung, was das Opfer eines fünften Geldscheines seitens ihres Gegenübers zur Folge hat.

(Fortsetzung folgt.)

mung. Vorher hatte auch Vizepräsident Steeg als Vertreter des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin die herzlichsten Grüße der Bevölkerung für diesen Besuch übermittelt. „Mögen Amerika und Deutschland", so führte Vizepräsident Steeg aus, „die beide in heroischem Friedenskampf gegen die furchtbare Krise der Zeit ankämpfen, in Sympathie und Achtung von einander die Not unserer Jahre überwinden. Sie werden sich damit den Dank der Völker erringen. Die Welt aber wird davon ihren Segen empfangen".

Der amerikanische Botschafter William E. Dodd erinnerte in seiner Ansprache daran, daß sich die Steuben-Gesellschaft und die Karl-Schurz-Vereinigung, getreu den Idealen ihrer beiden großen Vorbilder, zum Ziele gesetzt hätten, die Verständigung zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk zu pflegen und zu fördern. Er kam sodann auf die furchtbaren Folgen des Weltkrieges zu sprechen und betonte, daß der Krieg niemals die Lösung eines großen Problems darstellen dürfe.

## Dampfer „Columbus" mit 1700 deutschen Turnern in Kopenhagen

DNB. **Kopenhagen**, 24. Juli. Der Dampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd traf am Mittwoch mit 1700 deutschen Turnern und Turnerinnen an Bord in Kopenhagen ein. Infolge des großen Tiefganges mußte der Dampfer etwa 3 Seemeilen außerhalb des Hafens vor Anker gehen. Die Reisenden wurden mit den Booten der „Columbus" an Land gebracht. Einer Rundfahrt durch Kopenhagen folgte ein Ausflug nach Nordseeland.

Am Abend fanden im Stadion Vorführungen dänischer Turner statt, die bei den 3000 Zuschauern starken Beifall hervorriefen. Das Stadion war mit den Flaggen Dänemarks und des Dritten Reiches geschmückt. Deutsche Turner und Turnerinnen aus Niedersachsen führten Turnübungen und Tänze vor.

Der Dampfer „Columbus" wurde im Laufe des Nachmittags von etwa 1000 Personen besichtigt. Am Donnerstag tritt die „Columbus" die Weiterfahrt nach Danzig an.

## Gefährliche Andenken

**Nachspiel zum Baseler Petroleumbrand.**

DNB. **Basel**, 24. Juli. Bei dem großen Petroleumbrand auf dem Baseler Güterbahnhof in der vergangenen Woche sind von einzelnen Personen etliche der umhergeschleuderten Butan-Gasbehälter aufgelesen worden. In der Wohnung eines Arbeitslosen, der solche Flaschen mit nach Hause nahm, explodierte einer der Behälter. Der Mann erlitt schwere Verletzungen.

Die Polizei forderte die Bevölkerung auf, alle mitgenommenen Butan-Gasflaschen sofort abzuliefern. Bisher wurden sechs solcher Flaschen abgegeben. Bei dieser Gelegenheit brachte eine alte Frau gleichzeitig eine geladene französische 7,5 Zentimeter-Granate mit, die von der Feuerwehr außerhalb der Stadt zur Explosion gebracht wurde.

## Hotelbrand auf dem Rigi

DNB. **Luzern**, 24. Juli. Am Mittwoch früh brach in einem Nebengebäude des Grand-Hotels auf dem Gipfel des bekannten Schweizer Ausflugsberges Rigi Kulm, am Vierwaldstättersee, Feuer aus. Das 1848 erbaute Hotel mit 130 Betten wurde ein Raub der Flammen. Die mit Extrazügen der Rigi- und Arth-Goldau-Bahn herauf beförderten Feuerwehrleute mußten sich wegen Wasserknappheit darauf beschränken, die beiden anderen Hotelgebäude auf dem Rigi vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Der Wächter in dem abgebrannten Hotel konnte sich und seine Familie, sowie einige Habseligkeiten in Sicherheit bringen. Als Brandursache wird ein schadhafter Kamin angenommen.

## Verzweifelte Lage im chinesischen Hochwassergebiet

**30 000 Tote geborgen?**

**Schanghai**, 24. Juli. Im Südwesten der Provinz Schantung sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschujeh, Tschiahsiang und Jungtscheng erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. An der Grenze von Schantung und Kiangsu sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt. Unter den Flüchtlingen fordern Hungersnot und Seuchen täglich Hunderte von Opfern. Auf dem Gebiet des Jangtse lauten die Berichte etwas günstiger. Dort wird seit einigen Tagen ein langsames, aber stetiges Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist dort deshalb auch möglich, allmählich einen Ueberblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen. So sollen sich im Jangtse-Gebiet nicht weniger als zehn Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Im Bereiche des Tungting-Sees, des riesigen Binnensees im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1931. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes in Hankau schätzt man die Zahl der allein aus dem Jangtse und dem Hanfluß geborgenen Leichen auf bisher 30 000.

## Riesenwaldbrände in Ostsibirien

**Moskau**, 24. Juli. Wie die „Iswestija" aus Krasnojarsk meldet, sind in den waldreichen Gebieten Ostsibiriens zahlreiche Riesenbrände ausgebrochen. Seit einigen Tagen bereits ist der ganze Horizont um die Stadt Krasnojarsk von einer dichten Rauchwand verdeckt. Es brennt die urwaldähnliche Taiga in riesenhafter Ausdehnung. Allein hier hat man nach vorläufiger Angabe über 100 Brandherde festgestellt. Sogar entlang der sibirischen Eisenbahnlinie, so zwischen der Station Minino und Sneichnitza, hat das Feuer sich des ausgedehnten Waldgeländes bemächtigt und gefährdet den Eisenbahnverkehr. Eine Bekämpfung dieser gewaltigen Waldbrände ist aussichtslos. Hervorgerufen sind die Brände durch die große Hitze und wahrscheinlich auch durch die Unvorsichtigkeit von Beerensammlern, die zu Tausenden aus den Städten in die Wälder und in die Taiga strömen.

**Willst Du Erfolge haben im Geschäft,**

so inseriere im „Durlacher Tageblatt" dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

## Mörder Hoangho

**„Chinas Kummer seit den ältesten Zeiten" — Ungezählte Todesopfer fallen jedes Jahr — Zwei Millionen Menschen auf der Flucht**

Regelmäßig zur Sommerszeit tritt der „Gelbe Fluß" Hoangho (Hwangho) über seine Ufer. Das Volk nimmt diese Ueberschwemmungen als eine Schicksalsfügung hin und mit fatalistischer Ergebenheit bringt es Jahr für Jahr die größten Opfer. So schlimm jedoch wie in diesem Jahr ist es noch niemals gewesen. Der Gouverneur der Schantungprovinz hat die Bevölkerung aufgefordert, das gefährdete Gebiet zu verlassen. Zwei Millionen Menschen fliehen vor dem Gelben Fluß. Ueber 1000 Orte sind völlig überschwemmt, die zweite Ernte ist bereits vollkommen zerstört. Sie liegt unter einer Wasserfläche von über 25 000 Quadratkilometern begraben.

Chinas Kampf mit den Naturgewalten ist wohl der härteste und vergeblichste aller Kämpfe, die das Land auszufechten hat. Bürgerkriege haben es zerrissen, haben seine Kultur zerstört und seine Kunstschätze vernichtet. Die Kämpfe um die Mandschurei haben seine Kräfte aufgebraucht — die Ueberschwemmungskatastrophen aber mit ihrer unabwendbaren Gewalt, die zur Zeit der zweiten Ernte regelmäßig aufzutreten pflegen, die Seuchen mit sich bringen und jährlich viele Tausende von Menschenleben vernichten, Wohnhütten unterspülen, Felder ertränken, Hungersnöte nach sich ziehen, diese Ueberschwemmungskatastrophen sind die schrecklichsten Ereignisse in diesem Lande.

Zehn Mündungen in 1300 Jahren

Jahr für Jahr läuft der gleiche Schreckensfilm ab. Der Hoangho, der Yangtsekiang, der Sungari und wie die Flüsse des Todes alle noch heißen, treten über ihre Ufer und reißen mit ihren Fluten ganze Dörfer mit sich fort. Die Ueberschwemmungskatastrophe, die die chinesische Provinz Shanei vor gerade zwei Jahren heimsuchte, war eine der größten der Weltgeschichte. Ueber 4000 Menschen wurden dabei durch den Hoangho getötet. Die Städte Stenfu, Kingwei und Pungkwau sind damals neben unzähligen Dörfern von seinen Fluten buchstäblich von der Erde gespült worden.

Wie es scheint, stehen wir nun diesesmal vor einer noch größeren Katastrophe. Der Hoangho heißt in der blumenreichen Sprache der Chinesen „Chinas Kummer seit den ältesten Zeiten". Die reiche Provinz Honan, in der alle Getreidearten, die herrlichsten Früchte, auch europäische Obstarten gedeihen, deren Boden reiche Erzlager aufweist und deren Klima auch dem Europäer den Aufenthalt angenehm macht, dieser blühende Garten Chinas wird durch die Tücke des Todesflusses in ein trostloses Jammertal verwandelt.

Der Hoangho ist der zweite Hauptstrom Chinas. Er entspringt in etwa 4400 Meter Höhe im nördlichen Tibet und mündet in den Golf von Petschili. Seit 602 v. Chr. hat er seine Mündungen zehnmal verändert. Sie ist vom 33. Grad nördlicher Breite bis zum 39. hin und her gewandert. Seine gegenwärtige Mündung besteht erst seit 1889. Die letzte Ablenkung hängt mit dem Taipingaufstand zusammen, währenddessen die Ueberwachung der Uferbauten, die sonst durch 64 000 Arbeiter geschah, vernachlässigt wurde. 1851 erfolgte der Durchbruch des nördlichen Arms, aber erst fast 40 Jahre später kam der Fluß zu seiner endgültigen Mündung.

Wie beim Po liegt auch beim Hoangho nicht nur der Wasserspiegel des Flusses, sondern auch der Boden seines Bettes höher, als das umliegende Tiefland. Seit Jahrhunderten kämpft der Mensch gegen den Fluß. Ungeheure Summen sind ausgegeben worden, um ihn zu bändigen. Doppelte Dammbauten wurden angelegt, aber endgültig ist er noch nicht bezwungen. Die Länge des Stromes mit allen Strömungen beträgt annähernd 4000 Kilometer, sein Stromgebiet umfaßt 980 000 Quadratkilometer. Von der Mündung aus ist er nur auf einer kurzen Strecke schiffbar.

## Die Oesterreichische Bundesbahn am Ende?

WPD. Die Wirtschaft wird von der Politik bestimmt. Als der Nationalsozialismus diesen Satz prägte, wurde sehr häufig erklärt, daß Wirtschaft etwas besonderes sei, und daß man Politik und Wirtschaft trennen muß. Heute erkennt das deutsche Volk, daß nur dort die Wirtschaft blühen kann, wo eine gesunde Politik betrieben wird. Wo das politische System falsch ist, muß auch die Wirtschaft darunter leiden.

Am besten ist das an der Wirtschaftsentwicklung Oesterreichs zu erkennen. Mögen die momentan in Oesterreich herrschenden Männer noch so oft in die Welt hinausposaunen: „Es geht aufwärts", so erscheinen von Zeit zu Zeit in den österreichischen Blättern doch Berichte, die blitzlichtartig die furchtbare Not in Oesterreich beleuchten.

So zeigt es die letzte Pressekonferenz, auf der der Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen Mitteilung über die Bilanz der Eisenbahnen gab. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß der Personenverkehr in Oesterreich von 105 Millionen im Jahre 1929 auf 55 Millionen im Jahre 1934 zurückgegangen ist. Die Einnahmen im Personen- und Gepäckverkehr betrugen im Jahre 1930 219,7 Millionen Schilling und gingen im Jahre 1934 auf 138,8 Millionen Schilling zurück. Auch der Güterverkehr zeigte eine fallende Entwicklung. Im Jahre 1929 betrug das beförderte Gewicht 30,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1934 aber nur mehr 19,4 Millionen Tonnen.

Durch die verminderten Einnahmen mußten natürlich auch die Gehälter die entsprechende Kürzung erfahren. Der Durchschnittsbezug eines Bediensteten im Jahre 1929 betrug 4162 Schilling jährlich, im Jahre 1934 nur noch 3545 Schilling. Der einzelne hatte also 14,8 v. H. seiner Bezüge eingebüßt.

Technische Erneuerungen wurden für nur 26,2 Millionen Schilling vorgenommen, obwohl 48 Millionen erforderlich gewesen wären, um — wie sich der Generaldirektor ausdrückte — den Vermögenswert ungeschmälert zu erhalten.

Trotz dieser Einsparungen betrug das Defizit im Jahre 1934 20,2 Millionen Schilling; dabei ist zu bedenken, daß 103,9 Millionen Schilling im Jahre 1934 vom Bund (Staat) zugeschossen wurden. Da Herr Generaldirektor Schöpfer immer nur Vergleichszahlen von 1929 und 1930 brachte, nicht aber von 1932 und 1933, muß man annehmen, daß der Zusammenbruch der Oesterreichischen Bundesbahnen langsam aber sicher näherrückt.

Um dieselbe Zeit, als der österreichische Generaldirektor diese Mitteilungen machte, trat in Saarbrücken der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer Tagung zusammen. Hier ergab sich, daß die Einnahmen im ersten Halbjahr 1935 beim Personenverkehr um 5,7 Prozent, im Güterverkehr um 7 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahre gestiegen waren.

## Vernunft gegen Kritik um jeden Preis

NSK. Die englischen Kritiker sind im Parlament aufgestanden und haben um jeden Preis Opposition gegen die Politik des Londoner Kabinetts gemacht. Die Wortführer der Opposition, an ihrer Spitze Lloyd George, den der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres-Monsell, einen Meister der Konfusion nannte, haben sich in schweren Beschuldigungen gegen Deutschland und seinen Ehrgeiz zur Schaffung einer U-Boot-Flotte gefallen, ohne an die Stelle ihrer Kritik auch nur irgendwie positive Vorschläge setzen zu können. Aber mit ruhiger Gelassenheit, zuweilen leicht ironisch, erhielten alle diese widerstrebenden Kräfte von der Regierungsbank eine Antwort, der sie sachlich nicht zu widersprechen vermochten.

Die Haltung der englischen Regierung zeichnet sich in weitgehendem Maße durch nüchterne Sachlichkeit aus. Man hat begriffen, daß man nicht ewig mit zweierlei Maß rechnen und ein Volk im Herzen Europas nicht bis in alle Zukunft hinein diskriminieren kann. Die Antworten auf gewissen Fragen der Opposition würden aus deutschem Munde naturgemäß deutlicher sein, als sie im Unterhaus gegeben wurden. Wenn beispielsweise ein Abgeordneter der Linken fragt, warum Deutschland bei Beginn seines Baues einiger U-Boote nicht erst vorher um Erlaubnis eingekommen sei, so mag er daran erinnert werden, daß Deutschland inzwischen ein freier und souveräner Staat geworden ist, der seine Entschlüsse in bestimmten Fragen selbst zu fassen pflegt. Daran müssen sich nun schon solche Kritiker gewöhnen. Ebenso ist die Frage nach dem Sieger bei den deutsch-englischen Flottenbesprechungen reichlich absurd, wenn nicht gehässig, weil hier niemand der beiden Verhandlungsseiten den anderen übers Ohr hauen wollte, sondern es vielmehr darum geht, einen positiven Beitrag zum Frieden zu leisten und eine Grundlage zu schaffen, auf der auch andere Staaten weiterarbeiten können.

Wie sehr die englische Opposition noch in die alten Methoden der zwischenstaatlichen Politik verrannt ist, beweisen die Konstruktionen kollektiver Auffassungen und multilateraler Vereinbarungen. Es fehlt noch immer das Vertrauen zueinander und der Mut, in direkter Verständigung die Voraussetzungen, auf Grund derer eine zielklare Fortentwicklung der europäischen Politik allein möglich ist. Der englische Marineminister und der Erste Lord der Admiralität haben den Versuch unternommen, den Beginn einer neuen Aera diplomatischer Verkehrs und politischer Entwicklungen vor ihren Kritikern zu vertreten und zu verteidigen. Die Opposition hat zwar mit viel Kräfteaufwand und großem Wortschwall ihre alte Stellung zu halten sich bemüht, aber ihr Widerstand brach mangels positiver und sachlicher Argumentation zusammen. An der Tatsache des deutsch-englischen Flottenabkommens und seiner besonderen Mission in Europa dürfte sich nichts mehr ändern lassen. Die Vernunft wird sich der Kritik um der Kritik willen und der Opposition um jeden Preis im Interesse des Friedens durchsetzen. Die Zeit, in der die diskriminierensten Bestandteile des Versailler Gewaltdiktats der internationalen Politik ihr Gepräge gaben, gehören der Vergangenheit an.

## Die Reichsfestspiele in Heidelberg

### „Minna von Barnhelm"

Zu den Freilichtstücken im Schloßhof tritt alljährlich ein Kammerspiel, für das der hierzu eigens hergerichtete Fürstensaal den denkbar passendsten Raum bietet. Diesmal wurde Lessings „Minna von Barnhelm" gewählt. Also neben das romantisch fabulierende Ritterschauspiel des „Käthchens von Heilbronn", die aufgeräumte, poetisch verklärte Shakespeare'sche Renaissancekomödie und die kerndeutsche Geschichte Gottfriedens von Berlichingen stellt sich das sprachklare Rokokolustspiel der friderizianischen Zeit, mit dem unsere bis jetzt lebendige dramatische Dichtung anhebt und in dem ehren- und pflichtstrenges Preußentum des Mannes und liebenswürdige Menschlichkeit der Frau so harmonischen Ausgleich finden. Albert Floraths tempobeschwingte, feinfühlige und einfallsreiche Inszenierung, welche die fünf Akte ohne Pause und unter geschickten Ueberleitungen auf der durch keinerlei Dekorationen behinderten Bühne aneinanderreihte, wußte alle guten Geister dieses ewig jungen, graziösen und gesinnungsedlen Wertes zu wecken und wachzuhalten. Es schien, als ob sich seine Regieabsicht ganz und gar der Auffassung Käthe Dorschs anpaßte, der die Titelrolle übertragen war. Die Art, wie diese bedeutende Künstlerin, vielleicht die vitalste, die wir heute in Deutschland haben, das adelige Fräulein, „aus Sachsen" spielt, welches nach Berlin reist, um „dem König einen Offizier wegzukapern oder sich von dem Offizier kapern zu lassen", mag zunächst etwas befremden, sie ist aber in ihrer Art genial und zwingend, wie alles, was die Dorsch mit ihrer urwüchsig-draufgängerischen Natur anfaßt. Wer sich gewöhnt hat, Minna von Barnhelm nur als die große Dame von Welt, als die bei aller Verliebtheit dennoch vornehm zurückhaltende Aristokratin zu kennen (etwa im Stile der Wohlgemuth von Burgtheater), fand bei Käthe Dorsch genau das entgegengesetzte Bild, wozu jedoch Lessings Worte gleichermaßen und am Ende sogar mehr berechtigen als zu der andern Gestaltung. Käthe Dorschs Minna ist das lose, übermütige, „mutwillige Mädchen", von dem Tellheim spricht, voll sprühender Laune und quirlendem Temperament, ausgelassen und lebensfreudig, unbekümmert der Stimmung des Augenblicks hingegeben, sicher des glücklichen Ausgangs, gar nicht sentimental, dafür immer bluthaft und natürlich empfindend, manchmal bedenklich klug und ein bißchen kapriziös, liebendes Weib und lachendes Kind zugleich. Im ganzen wird man dieser Darstellung nach einigem Zögern gern und willig folgen, da sie, aus einem Guß geformt, den Stempel schauspielerischer Größe und menschlicher Wahrheit an der Stirn trägt und der Dichter Lessing außerdem in dem ernsten, selbstquälerischen Tellheim, den Horst Caspar mit Würde und Haltung verkörperte, die seriöse, fast tragische Seite genugsam betont. Was man außerdem an diesem Abend sah — es war die dritte Minna-Vorstellung am 23. ds. Mts. — kann insgesamt als solide, geschmackbewährte und reife Kunst bezeichnet werden: so Albert Floraths kriecherisch-spitzbübischer Wirt, Walther Werners derb-anhänglicher Just (eine ganz prächtige Leistung, welche an saftiger Ursprünglichkeit der Dorsch naherückte!), Walther Kottenkamps sanguinischer, breitspuriger, soldatisch disziplinierten Wachtmeister Werner Gerda Maria Ternos bewegliche Franziska und Günthers eifrig partierender, heruntergekommener Glücksritter und Falschspieler Riccaut, dem niemand die Enttäuschung entgelten lassen dürfte, daß Gustaf Gründgens abgesagt hatte. Walther Süßenguth (Graf von Bruchsall) und Käthe Strebel (Dame in Trauer) fügten sich mit Gefühl und Anstand in die ranghohe Aufführung, die starken, wohlverdienten Beifall erntete.

Dr. Rudolf Raab.

# Baden

## Nichtnationalsozialistische Jugendverbände

bld. **Karlsruhe**, 24. Juli. Der Staatsanzeiger („Führer") veröffentlicht folgende Bekanntmachungen des Ministers des Innern:

I.

**Auflösung der Organisation „Deutsche Jugendkraft".**

Aufgrund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Jugendorganisation „Deutsche Jugendkraft" mit sämtlichen Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst.

Die Fortsetzung des organisatorischen Zusammenhalts des aufgelösten Verbandes wird verboten; sein Vermögen einschließlich der ihm von Dritten zur Verfügung gestellten Gegenstände wird beschlagnahmt.

Der Bestand des katholischen Jungmännerverbandes wird durch diese Anordnung nicht berührt.

II.

Der § 1 der Anordnung vom 19. Juni 1935 über nichtnationalsozialistische Jugendverbände erhält folgende Fassung:

§ 1.

Den nichtnationalsozialistischen Jugendverbänden und Vereinigungen wird jede Betätigung unter freiem Himmel, insbesondere die Veranstaltung volks- und geländesportlicher Uebungen, Ferien- und Zeltlager, Gruppenwandern, sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen verboten.

Als Jugendvereinigung gilt auch die nicht bloß gelegentliche Erfassung Jugendlicher zu religiösen oder erzieherischen Zwecken durch Erwachsene oder hierzu besonders beauftragte Personen außerhalb der Familie und der Schule.

Die Teilnahme konfessioneller Jugendorganisationen an kirchlichen Veranstaltungen bleibt unberührt.

III.

**Kirchlich-konfessionelle Veranstaltungen und Kundgebungen.**

Aufgrund des § 29 des Polizeistrafgesetzbuches wird folgendes verordnet:

§ 1.

Oeffentliche Veranstaltungen und Kundgebungen kirchlich-konfessionellen Charakters außerhalb kirchlicher Gebäude bedürfen der Genehmigung des Geheimen Staatspolizeiamts. Dies gilt nicht für althergebrachte Prozessionen, Festbräuche und Wallfahrten, Weihnachts- und Patroziniumsfeiern, Krippenspiele.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft zu 6 Wochen bestraft.

---

**Auflösung des Bundes der „Kämpfer für Glaube u. Wahrheit"**

bld. **Karlsruhe**, 24. Juli. Der Minister des Innern hat den Bund „Kämpfer für Glaube und Wahrheit" mit sämtlichen Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst. Die Fortsetzung des organischen Zusammenhalts der aufgelösten Organisation wird verboten, ihr Vermögen beschlagnahmt.

## Starker Verkehr auf dem Bodensee

bld. Die anhaltend schöne hochsommerliche Witterung brachte dem Bodenseegebiet einen ständig sich steigernden Fremdenbesuch. Aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes, besonders aus Norddeutschland und dem Rheinland, sind zur Zeit Feriengäste gekommen, um an den herrlichen Gestaden des Schwäbischen Meeres Erholung zu suchen. Die Frequenz übersteigt alle Erwartungen. In großer Zahl wurden in diesem Jahre auch KdF-Urlaubsfahrten nach dem Bodensee durchgeführt und die Gaststätten wie auch die Privatquartiere sind nahezu restlos belegt. Ohne vorherige Anmeldung ist es oft schwer, ein Unterkommen zu finden. Die fahrplanmäßigen Kursdampfer reichen für den Ausflugsverkehr, zumal an Sonntagen, bei weitem nicht aus, und es müssen Sonderkurse eingelegt werden.

Das große Treffen der SA-Hilfswerklager in Ueberlingen hatte viele Fremden nach der ehemaligen Reichsstadt gezogen. Nach den Anstrengung der Wettkämpfe der letzten Tage war nun für Montag ein Ruhetag eingelegt, der von den SA-Kameraden zu Ausflügen in die herrliche Umgebung, sowie zu einem Besuch der Zeppelinwerft in Friedrichshafen benutzt wurde. Am Dienstag wurden die Zelte auf dem oberen Sportplatz wieder abgebrochen und es ging, bereichert um eine Fülle schöner Erlebnisse und Eindrücke, wieder heimwärts.

*

## Verkehrssünder auf der „Schulbank"

bld. **Pforzheim**, 23. Juli. Die Polizei wendet in Pforzheim neuerdings ein erfolgreiches Verfahren an, um die Verkehrssünder zu erziehen. Jeden Freitag abend zwischen 6 und 7 Uhr müssen die Radfahrer, die sich im Laufe der letzten Woche einen Verstoß zuschulden kommen ließen, im Vortragssaal der Polizeidirektion (Bezirksamt) sich einfinden, wo ihnen ein umfassender Vortrag über die für Radfahrer geltenden Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung gehalten wird.

Dieser Unterricht für Verkehrssünder fand, so berichtet der „Pforzheimer Anzeiger", letzten Freitag zum ersten Mal unter freiem Himmel, im Hof des Bezirksamts, statt. Auf Stühlen saßen, 60 meist jüngere Männer, Mädchen und Knaben. Sie waren gekommen, um hier die verdiente Strafpredigt zu hören. Man ging jedoch viel netter mit ihnen um, als sie es eigentlich erwarten durften. Am Schluß des Unterrichts gab es nicht einen, der sich nicht mit einem „Dankeschön" verabschiedet hätte.

Verkehrsteilnehmer, die gebührenpflichtig verwarnt werden, erhalten künftig mit der Verwarnung zugleich eine mündliche Aufforderung, zum Vortragsabend zu erscheinen. Wer zu spät in die „Schule" kommt, und seien es nur fünf Minuten, darf am Vortrag nicht mehr teilnehmen und muß am nächsten Freitag erscheinen. Gleiche Vorträge sollen auch für Kraftfahrer eingerichtet werden.

*

bld. **Mannheim**, 23. Juli. (Das Mannheimer Strandbad judenfrei.) Das Betreten des Mannheimer Rheinstrandbades ist für Juden verboten worden. — Seit einigen Tagen ist auch das Betreten des Hallenschwimmbades den Juden nicht mehr gestattet.

**Karlsruhe**, 24. Juli. (Bund der „Kämpfer für Glaube und Wahrheit" aufgelöst.) Auf Grund des Paragraph 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird der Bund „Kämpfer für Glaube und Wahrheit" mit sämtlichen Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst. Die Fortsetzung des organischen Zusammenhalts der aufgelösten Organisation wird verboten, ihr Vermögen beschlagnahmt.

**Karlsruhe**, 24. Juli. (Vom Kreuzer „Karlsruhe".) Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe", Kapitän zur See Lüdjens, wird am Dienstag, den 30 Juli, 20 Uhr im großen Konzerthaussaale einen Lichtbildervortrag über die vierte Auslandsreise des Karlsruher Patenschiffes halten.

**Karlsruhe**, 24. Juli. (Neue dieselelektrische Eiltriebwagen.) Am Mittwoch wurden auf den Strecken Karlsruhe—Mannheim—Heidelberg, Mannheim—Heilbronn und Karlsruhe—Heilbronn, sowie Karlsruhe—Offenburg die neuen diese-elektrischen Triebwagenzüge in Betrieb gestellt. In Verfolg des Programms der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft sind dem Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe acht Dieseltriebwagen zugeteilt worden, von denen ein Teil nun indienstgestellt werden kann.

**Heckfeld** b. Lauda, 24. Juli. Unter das Fuhrwerk geraten ist der Landwirt Alfred Hellinger, als die Kühe infolge der Bremsenplage durchgingen. Dem Bedauernswerten fuhr ein Hinterrad über den rechten Arm und beide Füße. Schwer verletzt wurde er ins Spital nach Lauda verbracht.

**Singen**, 24. Juli. Die 4 Jahre alte Olga Schermann wurde von einem Motorradfahrer aus Gottmadingen überfahren und schwer verletzt.

**Mannheim**, 24. Juli. Ein 9 Jahre alter Schüler stieß mit seinem Fahrrad in der Herzogenriedstraße, als er aus einer Seitenstraße in die genannte Straße einbog, gegen einen Personenkraftwagen. Der Junge, der die falsche Seite einhielt, erlitt einn Schädelbruch und starb bald darauf.

**Eisenbach** (Amt Neustadt), 24. Juli. In der Kurve beim Schulhaus verlor ein Motorradfahrer die Steuerung und fuhr mit vollem Tempo in den Straßengraben. Dabei erlitt der Mitfahrer einen Halswirbelbruch, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Fahrer selbst erlitt nur leichtere Verletzungen.

**Titisee**, 24. Juli. Mitten im Ort stießen ein Auto und ein Motorrad zusammen. Dabei erlitt der Motorradfahrer schwere Verletzungen und mußte ins Neustädter Krankenhaus befördert werden.

**Neulußheim** b. Schwetzingen, 24. Juli. Im Waschzuber ertrunken ist hier ein einjähriges Kind, das in einem unbewachten Augenblick in den Behälter gefallen war.

**Buchen**, 24. Juli. (Großbrand im Bauland.) In Gerichtsstetten brannte am Montag nachmittag das Anwesen mit eingebauter Mühle des Bürgermeisters Berberich bis auf den Grund nieder Das Feuer entstand im Motorenhaus der Mühle und verursachte einen Schaden von etwa 25 000 RM. Größere Mengen Grünkernvorräte konnten dank dem Eingreifen der Einwohnerschaft fast restlos geborgen werden.

**Müllheim**, 24. Juli. (Ernteaussichten) Die diesjährige Traubenernte im Markgräfler Land verspricht eine recht gute zu werden. Die Reben tragen mehr und schönere Trauben als voriges Jahr. Trotz der Trockenheit sind die Beeren im normalen Wachstum nicht zurückgeblieben.

**Badenweiler**, 24. Juli. (Kurgastjubiläum.) Drei Wochen früher als im Jahre 1934, also am 14. Juli 1935, ist in Badenweiler, dem südlichsten Thermalbad Deutschlands, der 10 000. Kurgast dieser Saison, Frau Hilpert aus Erfurt abgestiegen. Die Kurverwaltung ließ aus diesem Anlaß der Dame ein Geschenk und Blumen überreichen.

**Schwörstadt**, 24 Juli. Am jenseitigen Schweizer Ufer badeten zwei junge Leute aus Möhlin. Einer sank plötzlich unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Der Ertrunkene stand im Alter von 20 Jahren und wohnte erst seit ein paar Tagen in Möhlin.

**Ueberlingen**, 24. Juli. (Tagung.) Hier fand die Hauptversammlung des Badischen Bodenseeberufsfischer-Verbandes statt. Die günstige Kassenlage erlaubt es, daß in diesem Jahre noch weitere Einsätze von Fischbrut erfolgen können. Es sollen in erster Linie Seeforellen, Hechte und Blaufelchen eingesetzt werden, da Zander, Schleien und Karpfen für die Fischerei im Ueberlinger- und Untersee unrentabel und daher ungeeignet sind. Im letzten Jahre wurden schon 30 000 Seeforellen in den Ueberlingersee und in die Seefelder Aach eingesetzt. Die Fischereifachschule in Langenargen, die im Januar 1936 eröffnet wird, war das Thema des Referats des Vertreters der badischen Regierung, Dr. Koch-Karlsruhe.

**Singen**, 24. Juli (Eilzug beschossen.) Auf den Eilzug Singen—Konstanz, der in Singen fahrplanmäßig um 9.58 Uhr abfährt, wurden am Sonntag etwa gegen 9.12 bis 9.15 Uhr unmittelbar nach der Ausfahrt auf dem Bahnhof Singen zwei Schüsse abgegeben, die die Scheiben eines Abteils 3. Klasse durchschlugen, ohne jemand zu verletzen.

## Tages-Anzeiger

**Donnerstag, 25. Juli 1935.**

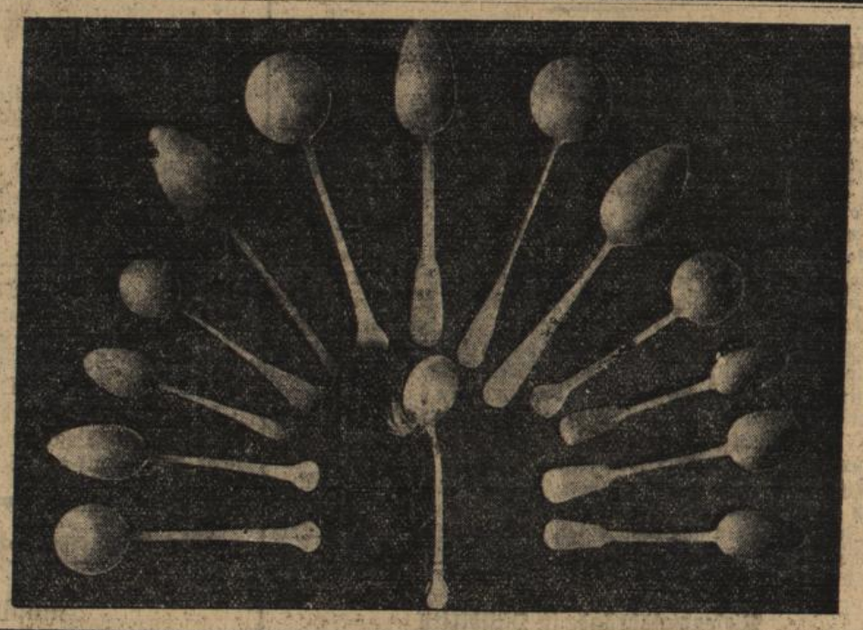
**Skalatheater:** „Dreißig Tage Prinzessin".
**Markgrafentheater:** „Was bin ich ohne Dich", 7 und 8¾ Uhr.

# Der Löffelschmied

bld. Den wirksamen Anstoß zum Beginn der Schwarzwälder Industrie gaben die Glasträger, welche die fertige Ware der Schwarzwälder Glashütten in das Absatzgebiet, „ins Land", trugen. Sie brachten von ihren weiten Reisen fremde Erzeugnisse heim, die Holzuhr, den Strohhut, und bald machten sich da und dort in den Bauernhöfen findige Köpfe an eine Neuschöpfung, welche den anders gelagerten Verhältnissen gerecht wurde. Und weil nach dem geltenden Hofgüterrecht der Hof dem jüngsten Sohn zufiel, griffen die von der Erbschaft ausgeschlossenen älteren Söhne gerne nach einem Erwerb, der ihnen neben der Unabhängigkeit vom glücklicheren Bruder die Möglichkeit gewährte, in der Heimat sich durchzubringen.

Um 1730 überschwemmte das Erzgebirge das Land mit Löffeln, die aus weißem Sturzblech gefertigt waren. Deren Dauerhaftigkeit und niederer Preis brachte die bis dahin üblichen Holzlöffel aus der Mode. Schon mühten sich gleich auch im Hochschwarzwald fleißige Hände, solche neuen Löffel herzustellen. Da die eingeführten Stücke wegen der geringen Stärke des Materials viel Unangenehmes hatten, schmiedeten Anton Weisser in Schönwald und Johann Ketterer in Schonach die ersten Schwarzwälder Löffelschmiede, ihre Löffel aus stärkerem Eisenblech. Es war eine für den künftigen Löffelbenützer sehr zweckmäßige und damit dem Markt dienliche Verbesserung, daß sie dahinterkamen, statt der Stücke mit angenietetem oder angelötetem Stiel Löffel aus einem Stück zu liefern.

Die Werkstatt des Löffelschmiedes.
(DNB-Heimatbilderdienst.)



Erzeugnisse aus der Löffelschmiede
(DNB-Heimatbilderdienst)

Beim nächsten Ritt bergauf trieb Meister Ketterer ein fremdes Pferdlein. Trotz aller Anstrengung erzielte er bei seinem Verzinnen nicht die Reinheit und den Glanz, die ein ihm bekannter Weißblechner mit seinen Blechen erzielte. Doch hütete der ängstlich sein Geheimnis und schloß sich bei der Arbeit wie ein mittelalterlicher Schwarzkünstler ein. Ketterer bohrte nun in die Zimmerdecke des Hexenmeisters ein Loch, beobachtete ihn beim Verzinnen und verschaffte sich durch diese Werkspionage die ersehnten letzten Kenntnisse.

Bald blühte das Geschäft. 1740 erhielten Ketterer und Weisser vom Obervogteiamt Triberg die Genehmigung zum Anbau kleiner Schmieden an ihre Häuschen. In diesen ersten Löffelschmieden arbeiteten von Anfang an Gesellen und Lehrlinge mit. Quirin Haas war der erste Lehrling, der „freigesprochen" wurde. Weil er auf der pflichtmäßigen Wanderschaft keinen Meister fand, bei dem er hätte arbeiten können, erließ die Obrigkeit in Wien den Löffelmachern das Wandern vor der Aufnahme als Meister.

Die Zahl der Schmieden wuchs mehr und mehr. Die Meister verbanden sich, ihre Kunst unter sich zu behalten. Doch schaute dem Andreas Steininger aus Schönwald, der in Waldkirch eine Werkstatt errichtet hatte, einer — wiederum verstohlenerweise von oben her — in die Geheimnisse: ein württembergischer Weißblechner, der an der Deckung eines Turmes arbeitete. Der trug sein billig erkauftes Wissen in den württembergischen Schwarzwald, und dort entstanden nacheinander die Löffelschmieden in Calw und Liebenzell.

In der Triberger Gegend selbst hatten fünfzehn Löffelschmiede Arbeit und Aufträge genug. Die Herstellung wurde immer mehr verbessert, die Formen der Löffel gefälliger, die Verzinnung glänzender und haltsamer. Um das Jahr 1800 lieferte jeder Meister mit einem Gehilfen jährlich 2600 Dutzend Löffel. Bei einem Verkaufspreis von 24 Kreuzer für das Dutzend — gelegentlich stieg der Verkaufspreis bis 40 Kreuzer — blieben dem Schmied etwa 500 Gulden Arbeitslohn und Verdienst.

Eine wesentliche Vervollkommnung in der Herstellung erzielten, um die gleiche Zeit die Löffelschmiede Feser in Hinterzarten, indem sie vom rein handwerklichen Betrieb zu mehr mechanischer Fertigung übergingen. Der Löffelschmiede des Philipp Feser in der Ravenna verdankt das „Löffeltal" seinen Namen, und dem Wohnhaus bei der Schmiede des Bruders Jakob Feser in der Bruderhalde blieb der Name Löffelschmiede bis heute; es ist jetzt Gasthaus.

Um 1800 stellten die Hinterzartener Werke zusammen etwa 15 000 Dutzend Löffel her, die meist in die Schweiz, ins Elsaß und nach Württemberg geliefert wurden. Ein zeitgenössischer Bericht in der Pfarrchronik vermerkt mit größter Genugtuung, daß durch die Fabrikation jährlich über 8000 Gulden in das Land herein kämen, am Materialienverbrauch verdiene nur das Inland, bloß das Zinn müsse aus dem Ausland bezogen werden.

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an geriet die Löffelmacherei, die letztlich eine glückliche Mischung von Handarbeit und Maschinenbetrieb darstellte, in Verfall.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Musterung

## der Jahrgänge 1914 u. 1915 in Karlsruhe und Durlach

**Am Freitag, den 26. Juli 1935, vormittags 8 Uhr werden im Kleinen Festhallesaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, deren Familienname mit den Buchstaben B, W, X, Y, Z beginnt, gemustert.**

**Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.**

Wegen der Papiere usw., die der Dienstpflichtige bei der Musterung mitzubringen hat, wird auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 7. Juni 1935 verwiesen, die in den Polizeiwachen und auf den Gemeindesekretariaten eingesehen werden kann, außerdem auf den Hinweis an der gleichen Stelle dieser Zeitung am Samstag, den 20. Juli 1935.

Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschen erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

# Aus Stadt und Land

**Durlach,** 25. Juli. Am heutigen Tage begeht Herr Werkmeister Eduard Weber, wohnhaft Schlachthausstraße 13, hier, in voller körperlicher Gesundheit und Frische seinen 55. Geburtstag. Auch wir entbieten herzliche Glückwünsche.

*

## Durlacher Filmschau

**„Mein Leben als Film"**

Von Betty Bird.

Betty Bird spielt in dem NDLS-Film „Was bin ich ohne Dich" die Hauptrolle.

Als ich noch in Wien auf die Schule ging — ich bin ein Zögling des Sacré Coeur, der strengsten Wiener Klosterschule — bringen meine Augen sehnsüchtig an den Photos der großen Filmstars. So berühmt wollte ich auch einmal werden! Welches junge Mädchen hätte nicht diesen Wunsch? Aber welche Eltern nehmen ihn ernst? Sicherlich haben auch die meinen geglaubt, der Wunsch würde mit den Jahren verschwinden. Doch sie hatten nicht mit dem eigensinnigen Kopf ihrer Tochter gerechnet.

Eines Tages las ich, daß die „Fanament" eine Schönheitskonkurrenz ausgeschrieben hatte. Natürlich meldete ich mich und wurde zur Schönheitskönigin von Oesterreich proklamiert. Berlin und München boten mir Gelegenheit, mich auf der Leinwand zu zeigen; in mehr als 15 stummen Filmen spielte ich die weibliche Hauptrolle. Das Aufkommen des Tonfilmes schuf eine neue Lage; ich begann Sprachstudien zu treiben, hier und da spielte ich Theater.

Ueber dieser Umstellung verging Zeit; ich verlor viele Verbindungen und war mir klar darüber, daß ich neu „entdeckt" werden müßte. Und es kam einer, der mir dazu verhalf: der Regisseur Arthur M. Rabenalt, der mich zwar nicht aus einer Schönheitskonkurrenz auswählte, wohl aber unter einer großen Anzahl Bewerberinnen für die Rolle in dem NDLS-Film „Was bin ich ohne Dich". Und nun kommt das Originelle. In diesem Film spiele ich eine junge Anfängerin von ihrer Entdeckung bis zur ersten Rolle. Noch einmal konnte ich all die Erregung erleben; das fieberhafte Warten auf die erste Rolle, all die Gefühlsskalen von einst wurden wieder lebendig. Meine Entdeckung wurde diesesmal im Film festgehalten; ich spiele sozusagen mein eigenes Leben.

*

## Erfrischungsgetränke und Salate aus deutschen Erzeugnissen

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat soeben mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß Zitronen durchaus nicht als unentbehrliche Einfuhrware zu betrachten sind. Abgesehen davon, daß es an sich wirklich nicht erforderlich ist, unsere kostbaren Devisen, bezw. die anderen Zahlungsmöglichkeiten im Außenhandel für Waren in Anspruch zu nehmen, die in mindestens gleicher Qualität und Verwendungsmöglichkeit aus der eigenen Erzeugung bereitstehen, wird der Verbraucher jetzt durch eine in Aussicht stehende erhebliche Preissteigerung für Zitronen auf den Gebrauch deutscher Erzeugnisse hingewiesen.

Wir sind weder für die Herstellung erfrischender Sommergetränke noch für die Zubereitung von Salaten auf die Zitronen angewiesen. Mayonnaisen schmecken mit deutschem Weinessig oder gar feinem Kräuteressig zubereitet mindestens ebenso gut, vielleicht sogar noch herzhafter, als wenn man Zitronen dazu verwendet.

Der deutsche Weinessig ist ein ebenso natürliches Erzeugnis wie z. B. die Zitrone. Bei den Limonaden ist es nun schon gar nicht einzusehen, weshalb wir für eine „Zitrone naturell" den drei- oder gar vierfachen Preis einer doch gleichermaßen erfrischenden, bekömmlichen und aromatisch noch köstlicheren Limonade aus Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer- oder anderen deutschen Fruchtsäften bezahlen müssen. Unsere Mütter und Großmütter haben stets ihren Stolz darein gesetzt, den Obstsegen der Sommermonate zu Marmeladen, Gelees, ganz besonders aber auch zu Fruchtsäften zu verwenden. Gar so groß ist die damit verbundene Mühne nicht. Es wird die Hausfrau übrigens sehr interessieren, daß der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft Gütebestimmungen sowohl für Essig als auch für Fruchtsäfte vorgeschrieben hat, deren dauernde Ueberwachung dem Verbraucher den Bezug wirklich preiswerter und erstklassiger Obstsäfte sichert. Wem sollte eine duftreiche und schmackhafte Limonade aus einem solchermaßen in seiner Hochwertigkeit geschützten und überwachten deutschen Kirschsaft nicht besser munden als z. B. der bittersaure Saft einer halbreifen Zitrone für vielleicht 10 oder 15 Pfennig das Stück?

*

**Durlach,** 24. Juli. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 40 Kühen, 8 Kalbinnen und 8 Kälbern. Verkauft wurden 32 Kühe, 4 Kalbinnen und 8 Kälber. Preise wurden erzielt a) für Milchkühe 400, 480 und 550 ℳ, b) Zuchtkühe 390, 460 und 510 ℳ, für Kalbinnen 400, 420 und 480 ℳ, für Kuhrinder 195, 200 und 250 ℳ.

**Der Preis des Führers für das Nürburgrennen,**
das am nächsten Sonntag um den Großen Preis von Deutschland gefahren wird.
(Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann, M.)

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Ueber 2000 nichtarische Rechtsanwälte und Notare in Preußen ausgeschieden.** Nach einer amtlichen preußischen Veröffentlichung waren am 1. Mai 1934 in Preußen noch 2000nichtarische Rechtsanwälte zugelassen gegenüber 3370 am 7. April 1933. Die Zahl der zugelassenen arischen Rechtsanwälte betrug am 1. Mai 1934 insgesamt 8876. Es sind also 1364 Nichtarier von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden. Die Zahl der nichtarischen Notare verringerte sich von 2051 auf 852, also um 1199. Insgesamt waren am 1 Mai 1934 noch 4364 arische Notare in Preußen vorhanden.

**Alpenvereins-Tagung 1935 in Bregenz.** Nachdem durch zwei Jahre infolge der 1000-Mark-Sperre die Alpenvereins-Tagungen im neutralen Ausland (Liechtenstein) abgehalten werden mußten, ist es heuer dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Reichsregierung und der Vorarlberger Landesregierung gelungen, die 53 Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Oesterreich durchzuführen. Als Tagungsort wurde Bregenz festgelegt und als Zeit die Tage vom 30. August bis 1. September bestimmt. Die Reichsregierung hat für die Delegierten der reichsdeutschen Sektion die 1000-Mark-Gebühr erlassen.

**Deutschlands bester Damenfriseur ein Stuttgarter.** Bei dem Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft im Frisieren in Saarbrücken ist als erster Sieger Karl Philipp aus Stuttgart hervorgegangen, der sich den Titel des besten Damenfriseurs in Deutschland erworben hat. Die Freude unter den Stuttgarter Berufskollegen vom Bund Deutscher Friseure war groß. Philipp wird nun, nachdem er als einziger Vertreter Württembergs in Saarbrücken über die Kollegen aus den anderen Gauen siegte, in Brüssel das deutsche Friseurhandwerk als einziger gegen die Vertreter der ganzen Welt verteidigen müssen.

**Wieder ein politischer Mord in Sowjetrußland.** Wie die Prawda berichtet, hat sich in der Nähe von Krasnojarsk in Sibirien wieder ein politischer Mord ereignet. Der Vorsitzende einer Kollektivwirtschaft wurde ermordet aufgefunden. Vier Täter, die ehemalige Großbauern sein sollen, wurden verhaftet.

**Die Leiche eines verschollenen Touristen aufgefunden.** Der seit dem 16. September 1934 vermißte deutsche Student Hans Reichenhardt aus Wasserburg wurde am Hang des Monte Prosa, 600 Meter oberhalb des Gotthard-Hospizes gefunden.

**„Hannibal" hat die Alpen überschritten.** Der neue „Hannibal", der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefanten am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Aosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

**Explosion in einem Turiner Eisenwerk.** In den piemontesischen Eisenwerken in Turin hat sich am Dienstag eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsraum einstürzte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

**Großer Waldbrand in Südfrankreich.** Ein großer Waldbrand brach in der Nähe von Draguignan zwischen Cannes und Toulon, aus. Auf einer Strecke von über 20 Kilometer hat das Feuer bereits über 400 Hektar Eichen- und Tannenwald zerstört. Truppen und Bevölkerung arbeiten gemeinsam an der Bekämpfung des Feuers. In der Nähe von Nimes sind weitere 200 Hektar Wald durch Feuer vernichtet worden.

**Keilerei bei einer Boykottversammlung amerikanischer Juden.** Eine Protestversammlung jüdischer Verbände gegen Deutschland, die in Neuyork abgehalten werden sollte, endete mit einer wilden Schlägerei, nachdem ein Redner einen Teil der Versammlung als kommunistische Gangster bezeichnet hatte. Polizei mußte Ruhe und Ordnung wiederherstellen.

**Eine Briefmarke für das Deutschlandlager der HJ.,**
das bei Kuhlmühle in der Mark geschaffen wurde und 1200 jugendliche Besucher aus allen Teilen der Welt aufnehmen wird. Der Bildschmuck der Sonderbriefmarke, die in den Werten von 6 und 15 Pfennigen herausgegeben wird, zeigt einen Jungvoltjungen, der zum Sammeln bläst. (Weltbild, M.)

# Buntes Allerlei

**Flugleistungen der Stubenfliege**

Für die Untersuchung durch Fliegen übertragener Krankheiten ist es wichtig zu wissen, welche Strecken diese Tiere zu durchfliegen vermögen. Zu diesem Zwecke wurden kürzlich mit nicht weniger als einer Viertelmillion Fliegen Versuche angestellt. Die Insekten wurden in besonderen Fallen gefangen, gekennzeichnet und wieder freigelassen. Gleichzeitig stellte man neue Fallen über ein großes Gebiet hinweg auf. Einige der gekennzeichneten Fliegen wurden auf die erstaunliche Entfernung von mehr als 150 Kilometer vom Ausgangsorte wieder gefangen. Ein erheblicher Teil der übrigen durchflog 80 Kilometer, während mehrere Tausend wenigstens 30 Kilometer bewältigten. Bemerkenswert erschien, daß drei Viertel aller Fliegen eine westliche Richtung eingeschlagen hatten.

**Frankreich hat die meisten U-Boote**

Der Marineberichterstatter der „Times" hat in einem längeren Artikel die gegenwärtige Stärke der Großmächte an U-Booten untersucht. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß heute selbst eine kleine Macht wie Holland mehr U-Boote besitzt, als Deutschland bei Kriegsbeginn hatte. Bei den größeren Seemächten haben sich seit 1914 zum Teil nicht uninteressante Veränderungen ergeben. So hat Großbritannien heute nur 51 U-Boote neben 76 bei Kriegsanfang, USA. dagegen 84 gegen 29 im Jahre 1914, Japan 57 gegen 13, Italien 59 gegen 18, und Rußland 23 gegen 25. Die stärkste U-Boot-Macht ist nach wie vor Frankreich. Es besitzt 96 U-Boote gegenüber 70 im Jahre 1916. Sehr verschieden sind die Größenverhältnisse der Boote. Die kleinsten Boote Großbritaniens haben 419 Tonnen, Italiens 336 Tonnen und Frankreichs 310 Tonnen. Demgegenüber sind die kleinen deutschen U-Boote zu 250 Tonnen nach der Meinung des englischen Marinesachverständigen hauptsächlich zu Ausbildungszwecken und zum Minenlegen zu verwenden. Ihr Vorteil besteht darin, daß sie viel billiger sind als die großen U-Boot-Kreuzer.

# Rundfunk

## Programm des Reichssenders Stuttgart

**Freitag, 26. Juli:**

10.15 Vom Urmenschen zu Rasse und Volk
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.30 Kinderstunde: Märchen mit Musik
16.00 Musik im Freien
17.00 Aus Hamburg: „Bunte Musik am Nachmittag"
18.30 Hitlerjugend-Funk: Ein Singabend an Ostpreußens Bernsteinküste
19.10 Aus Breslau: Schlesisches Militärkonzert
20.10 Aus Frankfurt: Stunde der Nation
20.35 Aus Frankfurt: „Auf der Alm da gibt's ka Sünd"
22.30 Nach Leipzig: Zur Unterhaltung! Buntes Konzert.
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

**Samstag, 27. Juli:**

10.15 Lisa und die Schmetterlinge
12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende"
15.00 Hitlerjugend-Funk: 1. Alltagshelden der Luft, 2. Ruf der Jugend!
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den Tonbericht der Woche
18.30 Aus Frankfurt: Feierstunde an der Saar
19.00 Aus Baden-Baden: Heiteres Wochenende
20.10 Nach Frankfurt: Im Reich der Sommerfreude!
22.30 Aus Leipzig. Tanzmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

# Handel und Verkehr

**Amtliche Berliner Devisenkurse vom 24. Juli**

| | | |
|---|---|---|
| Argentinien (1 Pap.-Peso) | 0,668 | 0,672 |
| Belgien (100 Belga) | 41,885 | 41,965 |
| England (1 Pfund) | 12,315 | 12,345 |
| Frankreich (100 Frc.) | 16,42 | 16,46 |
| Holland (100 Gulden) | 167,03 | 167,37 |
| Italien (100 Lire) | 20,41 | 20,41 |
| Norwegen (100 Kr.) | 61,90 | 62,02 |
| Oesterreich (100 Schilling) | 48,98 | 49,05 |
| Schweden (100 Kr.) | 63,49 | 63,61 |
| Schweiz (100 Frc.) | 80,92 | 81,08 |
| Tschechoslowakei (100 Kr.) | 10,30 | 10,32 |
| V. St. von Amerika (1 Dollar) | 2,487 | 2,491 |

**Wirtschaft**

**Kleinverkaufspreise für Eier.** Vom Eierverwertungsverband Württemberg wird mitgeteilt, daß innerhalb seines Gebietes auf Grund der Preisfestsetzung vom 22. Juli folgende Kleinverkaufspreise als angemessen angesehen werden: Gütegruppe 1: Sonderklasse 13 Pfg., Klasse A 12 Pfg., Klasse B 11 Pfg., Klasse C 10,5 Pfg., Klasse 10 6T Pfg. Gütegruppe 2: ½ Pfg. niedriger. Aussortierte Eier. 9,5 Pfg. Sollte sich ergeben, daß diese als angemessen erkannten Kleinverkaufspreise nicht eingehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß zum Schutze des Verbrauchers Kleinverkaufshöchstpreise festgesetzt werden.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23. Juli.** Zufuhr: 26 Ochsen, 51 Bullen, 33 Kühe, 58 Färsen, 278 Kälber, 776 Schweine, 1 Schaf. Preise: Ochsen 39—42, Bullen 42, Kühe 24—42, Färsen 41—42, Kälber 42—64, Schafe 34, Schweine 47—53 RM. Marktverlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Schweine und Kälber mittelmäßig geräumt.

**Badische Schweinepreise.** Wiesloch: Milchschweine 30 bis 45, Läufer 46—60 RM. — Weinheim: Milchschweine 14 bis 19, Läufer 21—38 RM.

## Sport in Kürze

**Schmeling verlangt Sicherungen.**

Die letzten amerikanischen Meldungen bestätigen, daß die Kontrakte für den in Aussicht genommenen Kampf von Max Schmeling gegen Joe Louis am 18. September in New-York noch nicht unterzeichnet sind. Max Schmeling hat Sicherungen verlangt und die Bindung von der Zahlung eines Vorschusses abhängig gemacht. Die Höhe der genannten Summe beträgt 30 000 Dollar. Sobald das Depot gestellt ist, sollen die Verträge zum Abschluß kommen. In diesem Falle wird man damit rechnen können, daß Schmeling Anfang August wieder nach Amerika geht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Konzert des Berliner Kinderchores

(Unliebsam verspätet.)

Der Schwarzmeier'sche Kinderchor aus Berlin, der sich zur Zeit auf einer Ferienkonzertreise befindet, machte am Freitag morgen von Bruchsal kommend auch in Durlach Halt, um auch die Turmbergstadt mit einem Konzert zu erfreuen. Bei ihrer Ankunft am Freitag morgen bereitete man natürlich den Kindern aus der Reichshauptstadt einen überaus freundlichen Empfang. Nach geschlossenem Marsche durch die Stadt wurden die 100 Knaben und Mädchen auf dem Marktplatz von Bürgermeister Dr. Lingens namens der Stadt Willkommen geheißen. Die Kinder dankten anschließend für die gastliche Aufnahme mit dem Vortrag einiger Lieder; freudestrahlend zogen sie hierauf in die ihnen von der NS-Volkswohlfahrt zugeteilten Quartiere ab.

Am Samstag abend fand im Blumensaal das offizielle Konzert des Schwarzmeierschen Kinderchores aus Berlin statt. Das Gastspiel hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt; in überaus großer Anzahl war die Durlacher Bevölkerung der Einladung gefolgt. Der Blumensaal war sogut wie vollbesetzt, kein Wunder bei dem sehr gut gelungenen Debut auf dem Marktplatz. Schließlich ist ein Konzert eines Kinderchores, zumal er noch von Berlin kommt, eine sicherlich nicht alltägliche Veranstaltung.

Das Konzert hat alle Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern noch weit übertroffen. Viel, viel Freude haben die Kinder den Zuhörern bereitet und noch lange wird man in Durlach an sie zurückdenken. Die 100 Berliner Knaben und Mädchen sangen sich an diesem Abend in die Herzen der Durlacher. Welch seltene Eindrücke nahm der Zuhörer mit nach Hause. 100 Kinder im Alter von 10—16 Jahren stehen auf der Bühne und singen mit einer Begeisterung, die mitreißt. Große Liebe zum deutschen Lied sitzt im Herzen der Kleinen. Ihr gesangliches Können steht auf ganz respektabler Stufe. Ausgezeichnet ist das Stimmenmaterial, hervorragende Kräfte weisen 1. und 2. Stimme auf. Weiter verfügt der Chor über einen großen Liederschatz, den er in allen Strophen auswendig beherrscht. Eine gewaltige Leistung, die viel Fleiß und Können voraussetzt. Die Kinder sind in der Lage, jede Art des Liedes in richtiger Gestaltung und treffender Wirkung zu Gehör zu bringen. Chormeister Bernhard Klauk, der das ihm anvertraute Erbe von Schwarzmeier, dem Gründer des Chores, treu verwaltet, hat der Chor einen sehr tüchtigen Leiter, der es versteht, sich dem Empfinden der Kinder anzupassen. Unter diesen Gesichtspunkten waltet er seines Amtes.

Die für das Durlacher Gastspiel sehr reichhaltig und abwechslungsreich zusammengestellte Programmfolge nahm einen eindrucksvollen Auftakt mit Beethovens „Gottes Macht und Vorsehung". Zwei weitere Lieder dieser Art: „Der Herr ist mein Hirt" von Klein und „Es blüh'n drei Rosen auf einem Zweig" von Simon folgten. Die mit seelischem Erleben zum Vortrag gebrachten geistlichen Lieder lösten stürmischen Beifall aus. Prächtige Perlen aus dem Schatz des deutschen Volksliedes schenkte in der Folge der Chor seinen dankbaren Zuhörern. „Maiengruß", ein altes Volkslied im doppelchörigen Kanon, leitete den Teil des Volksliedes ein. Nach dem Vortrag des Liedes „Im Frühtau zu Berge" (Text aus dem Schwedischen) wurde das „Wanderlied" von Karl Zöller zu Gehör gebracht, das nicht endenwollenden Beifall auslöste. Erst eine Wiederholung beruhigte die Zuhörer. „Waldvöglein" (Volkslied aus dem 16. Jahrhundert), „Die Königskinder" (Altdeutsche Volksweise), „Sandmännchen" (Niederrheinische Volksweise), „Buhköken von Halverstadt" (Niederrheinisches Kinderlied) und das Lied „Vom Bauer und den Tauben" von Taubert gaben Anlaß zu wiederholten Beifallsstürmen. Nach der Pause kam das Soldatenlied an die Reihe. Auch hier das Schönste dieser Art. Zunächst drei Volksweisen (Satz von Willi Herrmann) „Die blauen Dragoner, sie reiten", „Musketier sein's lustige Brüder" und „Kapitän und Leutenant". Diese Folge wurde abgeschlossen mit dem Vortrag „Des kleinen Rekruten" von Kücken. Abschließend hörte man nochmals einige herrliche Volkslieder, so „Guten Morgen" von Theodor Krause, „Rosestock, Holderblüt" (Schwäbische Volksweise), „Der Jäger und die Nixe" (Rheinische Volksweise) und als krönender Abschluß „Der Jäger aus Kurpfalz". Die einzelnen Gesangspausen wurden ausgefüllt mit Gedichtvorträgen, die in Sinn und Inhalt ganz der Gesangsfolge angepaßt waren. Die Sprecherinnen machten ihre Sache zur vollsten Zufriedenheit der Zuhörer. Das Gedicht „Die Königspalme" hinterließ einen besonders tiefen Eindruck. Sehr gut gefiel auch ein Menuett von Schubert, gespielt von einem Schüler, der über ansehnliches Können auf dem Klavier verfügt. Durch einen Mitschüler ließ der Kinderchor seinen herzlichsten Dank aussprechen an Bürgermeister Dr. Lingens, Rektor Edel, Hauptlehrer Ruder, Herrn Weber von der NS-Volkswohlfahrt sowie an die Bevölkerung für die große Mühe und Arbeit. Auf die Stadt Durlach wurde ein begeistertes dreifaches Hoch ausgebracht.

Mit seinem Wahlspruch: „Im Liede stark, deutsch bis ins Mark, im Lied bewahrt, treu deutsche Art" verabschiedete sich der Chor von der Durlacher Bevölkerung, die den Kindern über zwei Tage Gastfreundschaft gewährt hatte.

Froh und munter verließen die Kinder am Sonntag morgen Durlach in Richtung Bietigheim. Freude strahlte auf ihren Gesichtern. Nocheinmal drangen liebe Kinderstimmen durch den Bahnhof. Ein letzter Dankesgruß an die ihnen unvergeßliche schöne Turmbergstadt Durlach. —a—

## Konstanz am Bodensee

Durch alle Wechselfälle seiner bedeutenden Geschichte ist die alte Bischofsmetropole Konstanz die beherrschende Mitte einer hochberühmten Kulturlandschaft gewesen. Ihre Anfänge reichen zurück in die Zeit der missionierenden Glaubensboten am Bodensee, mit deren Gründungen, den Abteien Reichenau und St. Gallen, sie in engen Beziehungen stand. Konstanz war Sitz der geistlichen Macht im äußersten deutschen Süden, die gleichzeitig eine politische war; seine Stellung war eine beherrschende und ihr hatte die Stadt ihren Höhepunkt, die Jahre des großen Konzils, zu verdanken. An diese Vergangenheit wird auf Schritt und Tritt erinnert, wer durch die malerischen Straßenzüge des alten Konstanz geht. Da stehen noch die wehrhaften Türme und Tore, die ehrwürdigen alten Kirchen, die wappengeschmückten Domherrenhöfe, die selbstbewußten Häuser der Zünfte und Patriziergeschlechter, Stifte, Klöster und Ratsgebäude, lauter Denkmäler aus stolzen Jahrhunderten.

Sie fügen sich ein in die ewig junge Landschaft des Bodensees. Wie eine zinnengekrönte turmbewehrte Mauer erhebt sich das alte Konstanz am Ufer des weiten Bodensees, über dem in der Ferne die beschneiten Gipfel der Alpen leuchten. Die Vorstädte auf dem linksrheinischen Uferhügel sehen in den Ueberlingersee und westwärts auf den stromartigen Untersee und die Burgberge des Hegaus, hinter denen die Sonne untergeht. Wie seit Urzeiten, nur heute in einem andern Sinne, ist Konstanz immer noch die Mitte des Bodensees.

Konstanz ist eine Stadt der Erholung und Zerstreuung — eine Stadt des Sports. Segeln, Rudern, Schwimmen, Wasserwandern im Faltboot werden betrieben und gefeiert in alljährlichen Wettkämpfen. Der Name der schönen Stadt im deutschen Süden hat niemals aufgehört, im Reich und in der Welt einen guten Klang zu haben.

## 1. Gaufest des R. f. L.

**Der Fachamtsleiter sagt: Die Leistungen der Schützen sind sehr gut!**

Die bisherigen Ergebnisse beim Gaufestschießen der Schützen zeigen einen erfreulich hohen Stand der Schießleistungen auf. Wie der Fachamtsleiter berichtet, ist er mit den Leistungen voll und ganz zufrieden. Da jedoch die bisherigen Ergebnisse sich nur auf Karlsruhe und die nähere Umgebung erstrecken, ist es sehr wahrscheinlich, daß in den Endkämpfen noch manche Ueberraschung durch die auswärtigen Teilnehmer erfolgen wird. Im Kleinkaliber-Wettkampf steht Gehmann vom Schützenverein Grötzingen mit 168 Ringen an erster Stelle. Im Gemeinschaftsschießen steht ebenfalls die Schützengesellschaft Grötzingen an der Spitze. Ueber den Stand des Großkaliberschießens des Pistolenschießens, des Tontaubenschießens und des wehrsportlichen Dreikampfes konnte noch kein besonders gutes Ergebnis gemacht werden. Auch hier werden die auswärtigen Teilnehmer die Entscheidung bringen.

Weitere Ergebnisse sind: A 1 **im Kleinkaliberschießen:** Einzelschießen: Gehmann Walter, Sch.-Ges. Grötzingen, 168 Ringe; Bucherer Fritz, Sch.-Ges. Grötzingen, 157 Ringe; Fränkle Wilh., Sch.-Ges. Karlsruhe, 157 Ringe; Schulz Phil., Sch.-Ges. Karlsruhe, 155 Ringe, Schmid Emil, Sch.-Ges. Karlsruhe, 155 Ringe; Bitter Chr., St. Hubertus Mühlburg, 153 Ringe; Holzapfel Alex, Sch.-Ges. Karlsruhe, 153 Ringe; Killius Karl, Sch.-Ges. Karlsruhe 152 Ringe; Minola Fr., Sch. v. Wildpark Karlsruhe, 152 Ringe; Pförtner Herm., Sch. v. Wildpark Karlsruhe, 160 Ringe; Mack Herm., Sch. v. K. Wildpark, 156 Ringe; Stegbert Werner, Sch. v. K. Wildpark, 161 Ringe; Stahlberger J., Sch. v. K. Wildpark, 153 Ringe; Blenk Rudolf, Sch. v. K'her Wildpark, 152 Ringe; Herrmann Gustav, SA, 151 Ringe; Mayer Herm., Sch. v. Welschneureut, 150 Ringe.

A 2 **Mannschaftsschießen:** Polizeisportverein Karlsruhe 577 Ringe, SchBV. Wildpark Karlsruhe 600 Ringe, Sch.-Ges. Bruchsal 590 Ringe, SchV. Welschneureut 576 Ringe, Sch.-Ges. Grötzingen II 595 Ringe.

**Jungschützen** Sch.-Ges. Karlsruhe 512 Ringe.

B 1 **Scheibengewehrschießen:** Rau Karl, Sch.-G. Karlsruhe, 230 Ringe.

C 1 **Wehrmannschießen:** Jentscht Karl, SchG. Grötzingen, 228 Ringe; Schaßner H., SchG. Karlsruhe, 217 Ringe; Killius Karl SchG. Karlsruhe, 214 Ringe; Holzapfel A., SchG. Karlsruhe, 212 Ringe; Ellinger, SchV. Müllheim, 209 Ringe; Fränkle W., 205 Ringe.

D **Gebrauchsmäßiges Pistolenschießen:** Steckbeck Werner, Sch.-V. Wildpark, 100 Ringe; Flohr A., SchG. Karlsruhe, 99 Ringe; Mayer Albert, SchG. Karlsruhe, 94 Ringe; Mayer Max, Sch.-Ges. Karlsruhe, 81 Ringe.

D 2 **Schnellfeuer, Pistolenschießen:** Gehmann Walter, SchG. Karlsruhe, 212 Ringe; Rau Karl, SchG. Karlsruhe, 209 Ringe; Bucherer Fritz, SchG. Karlsruhe, 205 Ringe.

D 3 **Wehrsportlicher Dreikampf:** Gehmann W., SchG. Karlsruhe, 539 Ringe; Killius Karl, SchG. Karlsruhe, 459 Ringe.

**Jungschützen:** Hacker, SchG. Karlsruhe, 512 Ringe.

## Das Wetter

**für Freitag**

Der Hochdruck über dem Festland hat sich zwar etwas abgeschwächt, behält aber vorerst noch seine Wirkung, sodaß für Freitag Fortsetzung des vorwiegend heiteren und trockenen Wetters zu erwarten ist.

---

### Danksagung.

Für die tröstende Teilnahme, die wir beim Heimgange meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter

**Frau Emma Lehmann**

geb. Rahm

erfahren durften, für die vielen Beweise liebevoller Verehrung, die der teuren Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen und innigen Dank.

DURLACH, im Juli 1935.

In tiefem Leid:

**Karl Lehmann**, Gewerbeschuldirektor und Sohn **Rolf**.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Ableben unserer lieben Mutter erfahren durften, sagen wir allen Mitfühlenden herzlichen Dank.

DURLACH, den 25. Juli 1935.

Für die Hinterbliebenen:

**Heinrich Spoth**, Schlossermeister

### Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 26. Juli 1935,** nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Credenz (eichen), 1 Eiskasten

Durlach, den 25 Juli 1935.

Baum, Gerichtsvollzieher.

---

Ca. 8 Ar **Hafer** am Halm preiswert zu verkaufen
Gem Wolfart weier
**Karl Huber**, Wolfartsweier
Hauptstraße 48.

---

**Ziehharmonika**
2reihig, bereits neu zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

---

**Kleiderschränke, Betten, Tische, Kommoden, Stühle, Nachttische, Flurgarderoben**
billig zu verkaufen
**W. Ammann**
Adolf Hitlerstraße 46 a.

---

**Achtung**

**Flaggen heraus!**

Die Bevölkerung von Durlach bitten wir, anläßlich des

**Gaufestes des R. f. L.**

ihre Häuser vom **26. bis 29. Juli** beflaggen zu wollen, um dadurch auch äußerlich den über 1000 auswärtigen Turnern und Turnerinnen, welche hier wohnen, die Verbundenheit und Teilnahme zu bekunden.

**Hauptausschuß für das Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen.**

---

Neuhergerichtete
**3 Zimmerwohnung**
I. Stock mit Bad u. 1—2 Mansarden auf 1. August ev. später zu vermieten.
Näheres im Verlag.

---

**3 Zimmerwohnung**
mit Bad, Turmberglage sofort beziehbar zu vermieten
Scheffelstraße 17.

---

**Kleiner Laden**
auch als Wohnraum auf 1. 8. zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

---

**Möbl. Zimmer**
auf 1. August zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

---

Auf 1. August od. später neuhergerichtete geräumige
**Mansarde u. Kammer**
in bester Lage an einzelstehenden, erwerbstätigen ruhigen Mieter zu vermieten
Näheres im Verlag.

---

**Freibank.**
Freitag mittag 2 Uhr
**schönes**
**Kuhfleisch.**

---

**Jahrgang 1909/10**
Schulklasse des Herrn Lehrer A. Forschner trifft sich morgen abend ½9 Uhr im Gasthaus zum „Kranz".

---

**2½—3-Zimmerwohnung**
mit Zubehör von pünktl. Zahler gesucht. Seite Grötzingen.
Angebote unter Nr. 493 an den Verlag.

---

**Einleggurken**
schöne frische Ware wird täglich angeliefert und nimmt Bestellungen entgegen
**Wackershauser, Festhalle**
Telefon 468.

---

**Gelegenheitskauf**
in Göppinger Federbetten:
2 prachtvolle seidene Steppdecken,
2 Deckbetten und 4 Kissen, schöne weiß flaumige Federfüllung, für nur ℳ 130.— in bar aus meinen Beständen abzugeben.
**Hier anzusehen.**
Zuschriften an
**J. G. Wehrle**
Postlagernd Durlach

---

Gebr. **weißer Herd** für RM. 20 — zu verkaufen
Rittnertstraße 14.

---

**Inserieren bringt Erfolg!**

---

**MARKGRAFEN-THEATER**

**Ab heute:** Ein großes musikalisches Lustspiel mit der Musik des erfolgreichen Komponisten Will Meisel.

**„Was bin ich ohne Dich"**

Ein Filmball-Erlebnis mit **Wolfgang Liebeneiner, Betty Bird, Olga Tschekowa, Paul Westermeier, Viktor de Kowa**

**Reichhaltiges Beiprogramm!**

Beginn 7 u. 8¾ Beginn 7 u. 8¾

---

**Zur Einführung:**

| | | |
|---|---|---|
| Ia Breisgauer | ¼ | 20 ₰ |
| Ia Birkweiler | ¼ | 25 ₰ |
| Ia Ottenberger | ¼ | 40 ₰ |
| Mosel'wein hochfein | ¼ | 50 ₰ |
| Ia Dürkheimer | ¼ | 35 ₰ |
| Ia Kallstätter | ¼ | 40 ₰ |

ff Schinken, Aufschnitt, Ripple, Schwartenmagen empfiehlt
**P. Gießler z. Adler.**

---

Morgen Freitag
**Schlachttag**
**Brauerei „Roter Löwen"**

---

Heute
**Schlachttag**
**Untere Mühle.**

---

**„Adler"**
Heute
**Schlachttag**
Ia Grieben- u. Leberwürste, Kesselfleisch.

---

**Obstbaumstück**
**zu verkaufen.**
Wegen vorgeschrittenem Alter setze ich mein in der Luft, oberhalb den Bierkellern hier gelegenes, sehr schönes Obstbaumgrundstück 26 a 28 qm mit über 40 Obstbäumen dem Verkaufe aus, zu einem annehmbaren Preis. Kaufinteressenten wollen sich bei mir melden
**Schweigert**
Rittnertstraße 11, Telefon 399.

---

**Turnerschaft Durlach 46**

Heute abend 5¹⁰ Abfahrt am Bahnhof zur Gedenktafelenthüllung u. anschließender Bannerübergabe an die Stadt Karlsruhe. Tu. in Turnkleidung, Ti. im Tanzkleid. Festkarte Fahrtausweis.

Der Vereinsführer.

---

Morgen
**Schlachttag**
**Frau Klenert, zum „Adler"**
Durlach-Aue.

---

**Acker** Nähe Aue, zu pachten gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

---

Guterhalt. **Zimmertisch** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 494 an den Verlag.

---

**DIE AUGEN AUF!**
Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inserotenteil des
**DURLACHER TAGEBLATTES**